

Volkszeitung

Nr. 324 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post fl. 5.00, wöchentlich fl. 1.25; Ausland: monatlich fl. 8.—, jährlich fl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Tel. 36.90. Postcheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenspreise: Die sieben-spaltige Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengruppe 50 Prozent, Stellenausschreibung 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Wlegandrow: W. Köstner, Parzejewski 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 48; Konstantynow: Wilhelm Brokop, Lipowa 2; Lwow: Stanislaw Rychter, Reutskad 605; Lublinc: Justus Wotta, Stenkiemiza 8; Tomaszow: Richard Wagner, Bohajczaka 68; Zambrow: Johann Rühl, Szablowka 21; Zgierz: Edward Strang, Rynek Kilmiejski 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellega 20.

Der Staatshaushaltsplan in der Budgetkommission

Eine bemerkenswerte Sitzung.

Die gestrige Sitzung der Budgetkommission des Sejm begann mit einer Verspätung, nahm aber dann einen nicht uninteressanten Verlauf. Zur Sitzung war Finanzminister Czechowicz erschienen, der den Gang der Aussprache mit sichtlichem Interesse verfolgte, die sich schließlich zu einem ungewöhnlichen Sturmangriff aller Parteigruppen gegen das Budget entwickelte. In diesem Sturmangriff nahmen nicht nur die Vertreter der Linksparteien, sondern auch diejenigen der Rechtsparteien und der gemäßigten Mitte teil. Alle unterwarfen das Budget einer eingehenden Kritik und beanstandeten einmütig die übertriebene Höhe desselben. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß während alle anderen Staaten ihren Staatshaushalt auf ein Mindestmaß beschränken und sogar abbauen, Polen das Staatsbudget um 5 v. H. erhöhen wolle.

Abg. Dombiski vom Bauernverband bemerkte treffend, das polnische Staatsbudget sei in hohem Grade unproduktiv und diene lediglich militärischen und verwaltungstechnischen Zwecken.

Abg. Kosmarin vom jüdischen Klub schloß sich den Ausführungen Dombiskis an und ergänzte sie mit dem Hinweis darauf, daß die Wirtschaftslage des Staates — die Annahme nicht zulasse, daß die präliminierten Steuern voll eingehend werden. Die Steuerbelastung sei so hoch, daß sie die Grenze der wirtschaftlichen Tragfähigkeit weit überschreite. Bei Aufstellung des Haushaltsplanes habe die Regierung nicht der Lage Rechnung getragen und die Tatsache nicht berücksichtigt, daß das laufende Wirtschaftsjahr weit schlechter sei als das vergangene. Statt das Budget herabzusetzen, sei es nun verhältnismäßig stark erhöht worden.

Die Aussprache wurde schließlich auf die nächste Sitzung vertagt, die vermutlich einen noch bewegteren Verlauf nehmen dürfte als die gestrige.

Der optimistische Finanzminister.

In der Montagmorgensitzung der Budgetkommission ergriff u. a. auch Finanzminister Czechowicz das Wort, um auf die Vorwürfe und Kritik zu antworten, die das Budget im Sejm gefunden habe. Die Ausführungen waren in einem sehr optimistischen Tone gehalten. Könnte man den Ausführungen bedingungslosen Glauben schenken, dann könnte Polen getrost der Zukunft entgegensehen. Dem ist leider nicht so. Die Kritik der Vertreter der Linksparteien und nicht zuletzt die Ausführungen des Generalreferenten Prof. Krzyzhanowski, eines strammen Mitgliedes des Regierungsbüros, die einen sehr pessimistischen Unterton hatten, lassen erkennen, daß, wenn nicht eine schwere Wirtschaftskrise, so doch Erschütterungen zu erwarten sind.

Finanzminister Czechowicz stellte zu Beginn seiner Rede fest, daß die Ernte in diesem Jahre wider Erwarten gut ausgefallen sei, so daß die Möglichkeit einer vergrößerten Getreideausfuhr bestehe. Trotzdem habe die Regierung Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, um die Ernährung im Lande nicht zu gefährden. Der große Fehler der Vorjahre sei gewesen, daß man gleich nach der Ernte mit einer uneingeschränkten Getreideausfuhr begann. Diese kurzfristige Politik führte dazu, daß im Sommer die Getreidepreise emporschnellten und die Gemeinden Mühe hatten, eine reibungslose Versorgung der Großstädte mit Mehl durchzuführen. In diesem Jahre verpflichtete bereits ein Ausfuhrzoll für Roggen. Auch ein Ausfuhrzoll für Weizen soll eingeführt werden. Die Zollgebühr für Weizen dürfte 15 fl. für 100 Kilogramm betragen. Von diesen Zollgebühren erhofft der Minister einen legerreichen Einfluß auf die Handelsbilanz, deren Passivität seiner Meinung nach keinen Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen gebe. Auch andere Länder hätten passive Handelsbilanzen, doch würde dort niemand diese Angelegenheit tragisch nehmen. Selbstverständlich werde die Regierung alles unternehmen, um die Passivität auf 20 bis 30 Millionen monatlich zu vermindern. Viel dazu würde die Getreideausfuhr beitragen, die jedoch erst im Frühjahr einsehen soll.

Der Minister führte des weiteren aus, daß die Vereinigten Staaten 20 Jahre hindurch eine passive Handelsbilanz hatten. Die Vereinigten Staaten nahmen Geld, wo sie es nur bekommen konnten, bauten die Wirtschaft auf und hätten heute den Höhepunkt der Entwicklung erreicht.

Der Vergleich Polens mit den Vereinigten Staaten hinkt jedoch sehr stark. Der Minister gab auch seiner Freude darüber Ausdruck, daß der französische Geldmarkt sich so gut entwickle, so daß Frankreich in Kürze wieder der Bankier Europas sein werde, was selbstverständlich nicht ohne Einfluß auf Polen bleiben würde.

Zum Schluß wandte sich der Minister noch gegen die Angriffe gegen die Bank Polska. Das Verlangen nach Aenderung der Statuten der Bank und des Stabilisierungsplanes müsse auf die Kursgestaltung im Auslande nachteilig einwirken.

Verbesserung der Oktober-Handelsbilanz

Der bisherigen Berechnungen des Statistischen Hauptamtes in Warschau zufolge ist die Handelsbilanz für Oktober mit 38 505 000 Zloty passiv. Das bedeutet, daß die Passivität gegen den Vormonat sich um 29 935 000 Zloty verringert hat. Eingeführt wurden im Oktober insgesamt 419 499 To. im Werte von 277 200 000 Zloty, auszuführen 1 989 240 To. im Werte von 238 695 000 Zloty. Im Vergleich zum September wuchs die Ausfuhr um 34 352 000 Zloty, die Einfuhr stieg ebenfalls um 4 417 000 Zloty.

Die bedeutendste Veränderung bei der Ausfuhr weist die Gruppe der Lebensmittel auf, die im Vergleich zum September um 18 732 000 Zloty gestiegen ist. Es vergrößerten sich ferner die Schweineausfuhr um 1 200 000 Zloty, die Ausfuhr von Delfsaaten um 2 557 000, Brennmaterialien um 6 833 000 (darunter Kohle um 5 559 000) und Materialien um 9 410 000 Zloty. Die anderen Ausfuhrgruppen zeigen keine größeren Veränderungen. Eine Verringerung der Ausfuhr um 5 381 000 Zloty ist bei Textilwaren (infolge des Lodzer Streiks) festzustellen.

Eine Verringerung der Einfuhr weisen auf: Lebensmittel um 2 980 000, Maschinen und Apparate um 2 507 000, Thomaschlacke um 3 177 000, künstlicher Dünger um 1 174 000 und bearbeitetes Leder um 1 313 000 Zloty.

Eine Einfuhrvergrößerung ist festzustellen bei Textilwaren um 4 895 000, Metallen um 2 863 000, Erzeugnissen der organischen Chemie um 2 732 000 und Chilekalipeter um 2 137 000 Zloty.

Die Oktoberhandelsbilanz beweist, daß die Propaganda gegen die Einfuhr von Waren aus dem Auslande vorläufig noch erfolglos geblieben ist, denn die Einfuhr hat sich im Laufe des Oktober noch um 4 417 000 Zloty vergrößert. Rechnet man davon auch den großen Teil der Textilwareneinfuhr ab, da hier der Lodzer Streik mitgespielt haben mag, so bleibt noch immer die Tatsache bestehen, daß die Einfuhr sich auch im Oktober keineswegs verringert hat.

Das Steigen der Ausfuhr entfällt ganz überwiegend auf den Export landwirtschaftlicher Artikel (Lebensmittel) und ist daher saisonmäßig bedingt. Schon Ende dieses

Jahres dürfte diese Position sich ganz erheblich verringern und die Passivität der Handelsbilanz — sofern sich nicht auf der Einfuhrseite Posten verringern lassen — wieder erheblich steigen. Ferner ist zu bedenken, daß — wenn es zu keiner Einigung mit Deutschland in der Frage des Holzabkommens kommt — im Dezember dieser zweitgrößte Posten der polnischen Ausfuhr sich stark verringern dürfte. Grund zu einer optimistischen Beurteilung der Handelsbilanz infolge der Verringerung des Passivsaldo im Oktober ist also keineswegs vorhanden.

Die Arbeiten der Unterrichtsmission

Unter Vorsitz des Abgeordneten Kalinowski von der Wywolenie-Gruppe beriet gestern die Unterrichtsmission des Sejm über die Angelegenheit der vorläufigen Beibehaltung des sogenannten „alten“ Systems innerhalb der medizinischen und rechtswissenschaftlichen Fakultäten polnischer Hochschulen. Das diesbezügliche Statut, das die Beibehaltung des bisherigen Systems bis 1932 vorsieht, wurde bisher in zweiter Lesung erledigt.

Festessen bei Bartel.

Premierminister Prof. Bartel gab gestern zu Ehren des Präsidiums des Regierungsbüros ein großes Festessen, auf dem u. a. unter großem Frohlocken die Tatsache verkündet wurde, daß die „Revolutionäre Fraktion“ Familienzuwachs erhalten habe — nämlich einen neuen Abtrünnigen der P.P.S. Es ist dies der Abg. Marjan Malinowski, der in der Fraktion der Revolutionäre eine bessere Karriere zu machen hofft, als in der P.P.S.

Vorläufig keine Wiederaufnahme der polnisch-deutschen Verhandlungen.

Berlin, 20. November. (APG.) Die Meldung eines Berliner Morgenblattes erweckt den Anschein, als ob die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in Kürze wieder aufgenommen werden würden. Demgegenüber wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß die Besprechungen innerhalb des Kabinetts über die Fortführung der Verhandlungen mit Polen noch nicht abgeschlossen seien, so daß von einer Wiederaufnahme der Verhandlungen noch keine Rede sein könne.

Ankunft Sir Eric Drummonds in Warschau.

Warschau, 20. November. Heute abend ist in Warschau der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond in Gesellschaft seiner Gattin eingetroffen. Mit dem Generalsekretär reisen gleichzeitig der Chef der Völkerbundssektion im Bundessekretariat, Sigmura, und der Sektionschef Dr. Reichmann. Zum Empfang des Generalsekretärs hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden der Chef des diplomatischen Protokolls, Romer, der polnische Delegierte beim Völkerbund, Sokal, der japanische Gesandte Matsushima und zahlreiche politische Persönlichkeiten.

Entsetzliche Pulverexplosion.

Die Zahl der Opfer noch unbekannt.

Paris, 20. November. In dem Pariser Vorort Vincennes ereignete sich eine schwere Pulverexplosion. Bisher wurden 12 Tote aus den Trümmern hervorgezogen. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Der Sachschaden läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen.

Paris, 20. November. Die gemeldete Explosionskatastrophe in Vincennes hat sich in einer staatlichen Patronenfabrik ereignet. Diese liegt zwischen dem Artillerie-Schießplatz und dem Rennplatz von St. Maur. Die Explosion ist so heftig gewesen, daß sie in einer Entfernung von mehreren Kilometern vernommen wurde und daß zahlreiche Fensterscheiben in der Umgebung zertrümmert wurden. Nach Savas erfolgte lediglich eine Explosion, die sich wie ein Kanonenschuß anhörte. Man glaubt, daß sie in einem Raum erfolgte, in dem Pulver gesteht wurde. Aber es wird

auch für möglich gehalten, daß sie sich beim Transport einer Kiste mit Patronen ereignete. Ein Glück scheint es noch gewesen zu sein, daß sich kein Munitionslager in unmittelbarer Nähe befand. In der Patronenfabrik werden etwa 1000 Zivilpersonen beschäftigt, die unter Leitung von Pionieroffizieren arbeiten. Nach dem „Soir“ habe man sofort Militär und Feuerwehr alarmiert, die mit den Aufräumungsarbeiten begannen, doch war bis 7 Uhr abends noch nichts Authentisches über die Zahl der Opfer bekannt. Bis 17.30 Uhr waren erst vier zum Teil unkenntliche Leichen aus den Trümmern geborgen, sowie zwei schwerverletzte Frauen ins Krankenhaus gebracht worden. Außer Ministerpräsident Poincaré und Innenminister Tardieu hat sich auch Kriegsminister Painleve an die Unglücksstelle begeben.



# Riesige Ueberschwemmungen in Amerika.

17 Städte stehen unter Wasser. — 10 Millionen Dollar Schaden.

Berlin, 20. November. Die ununterbrochenen zweitägigen Regengüsse haben, wie die „B. Z.“ aus New-York meldet, im Stromgebiet des Mississippi abermals verheerende Wasserchäden angerichtet, die bereits am Montag auf 10 Millionen Dollar veranschlagt worden waren. 17 Städte am Ufer des Mittellaufes des Stromes, besonders im Staate Missouri, stehen unter Wasser. Tausende Familien sind obdachlos und den Witterungsunbilden preisgegeben. In den Staaten Kansas und Illinois steht der Strom ebenfalls in Fluthöhe, brach die Dämme bei Quincy und überflutete die reichen Niederungen. Die reißenden Fluten des Cumberland-Rivers rissen die Eisenbahnbrücke bei Pineville Kentucky fort.

## Blutige Unruhen in der Mandschurei.

Berlin, 20. November. Wie die „B. Z.“ aus London meldet, sind nach Berichten aus der Mandschurei bei

einer Demonstration in Charbin, Changchun und Tschitar gelegentlich des Hissens der nationalen Flaggen in der Mandschurei über 100 Personen getötet worden. Nach den vorliegenden Berichten soll die Gendarmerie auf die Menge geschossen und die nationalistische Flagge heruntergerissen haben. Nach japanischen Meldungen sollen die Demonstrationen als Protest gegen die japanische Finanzierung der chinesischen Eisenbahn in der Provinz Charbin stattgefunden haben. Nach diesen japanischen Meldungen, sollen die Verluste in Charbin sogar 150 Tote und Verwundete betragen.

## Ein Mißtrauensantrag gegen Dr. Stresemann.

Berlin, 20. November. Im Reichstag haben die Nationalsozialisten heute einen Mißtrauensantrag gegen den deutschen Außenminister Dr. Stresemann eingebracht.

# Wahlkomödie oder Wahltragödie.

Die Entscheidung fällt erst heute. — Die Vertrauensmänner der Listen können die geforderten Bescheinigungen noch bis heute 3 Uhr beibringen.

Der Grundsatz lautet:

Die Wahlen sollen durchgeführt werden.

Wenn die Regierung den Wählern auf dem Wege zur Urne einen Knüttel zwischen die Beine geworfen hat, über welchen sie stolpern sollen; wenn die Regierung den Feinden der demokratischen Versicherungsinstitutionen in so „netter“ Weise in die Hand gespielt hat, so sagen wir, die Arbeitervertreter, wir die Sozialisten —

die Wahlen sollen stattfinden!

Wenn uns die Ausübung unseres verbriehten Rechtes in einer solchen Weise erschwert werden soll, so ist der Gang zur Urne ein Kampfesweg um die Demokratie!

Als die Bescherung da war und es für uns galt, eine Ungültigkeitserklärung der Wahl entgegenzuarbeiten, begab sich der Vertrauensmann der Liste des sozialistischen Blocks, Nr. 2, zur Stadtstaroste. Er fragte, ob die Staroste in der Lage wäre, die Staatsbürgererschaft der Kandidaten zu bestätigen. Die Stadtstaroste erklärte, daß sie sich in diesem Falle als nicht kompetent erklären müsse und verwies unseren Vertrauensmann an die Wojewodschaft. Er begab sich nun zur Wojewodschaft, um dort zu erfahren, daß die Stadtstaroste, die sich selbst als nicht kompetent erklärt hat, die Staatsbürgererschaft der Kandidaten bestätigen wird.

Nun begann die Einsammlung der Pässe der einzelnen Kandidaten. Es stellte sich heraus, daß

von 119 Kandidaten der Liste 2 nur etwa 60 polnische Pässe besaßen.

Alle anderen hatten entweder Pässe der Okkupationsbehörden oder Militärbüchlein.

Am Montag morgen erwies es sich, daß die Ausgabe der Bescheinigungen der Stadtstaroste über die Staatsbürgererschaft der Kandidaten auf Grund der vorgelegten Dokumente noch keineswegs sichergestellt ist. Die Interpretation über die Gültigkeit von Pässen, Militärbüchlein usw. kann recht verschieden sein. Zum Beispiel: Kann ein Militärbüchlein als Beweis der Staatszugehörigkeit betrachtet werden oder nicht. Solche und noch andere Fragen „versüßten“ den Genossen die Erledigung ungemein. Schließlich wurde die ganze Angelegenheit auf Dienstag morgen verschoben. Denn es tauchte der Gedanke auf: Werden die Warschauer Behörden die Bescheinigungen der Stadtstaroste anerkennen oder nicht. Daß die Anordnungen des Hauptversicherungsamtes ein Un Ding sind, lag klar auf der Hand.

So erklärte die Stadtstaroste u. a., daß die Bescheinigung über die Staatsbürgererschaft keinesfalls nur für Wahlen, also für einen einzelnen Fall ausgegeben werden.

Wegen der Weigerung der Bescheinigungen über das freie Verfügungsrecht, über sein Vermögen, sowie über den Besitz der Bürgerrechte, begab sich der Vertrauensmann der Liste 2 gemeinsam mit den Abgeordneten Zerbe und Nowakowski nach dem Bezirksgericht. Dort wurde erklärt, daß es kaum möglich sein werde, in einer so kurzen Frist eine solche Unmasse von Bescheinigungen auszufertigen, nicht weniger schwerwiegend war aber die Bemerkung, daß es noch fraglich ist, ob solche Bescheinigungen dem Hauptversicherungsamt genügen werden. Das Bezirksgericht Lodz kann nur bescheinigen, ob der betreffende Bürger durch das Lodzer Bezirksgericht zum Verlust der Ehrenrechte oder des freien Verfügungsrechts über sein Vermögen verurteilt wurde.

Deffenungeachtet verlangten unsere Vertrauensleute die Ausfertigung dieser Bescheinigungen. Die Kosten betragen für jeden Kandidaten 4 Zloty.

Die Gesamtverluste der Krankenkasse werden auf 75 000 Zloty geschätzt. Die Verluste der Parteien auf 150 000 Zloty.

Dienstag, um 9 Uhr morgens, begab sich der Vertrauensmann der Liste 2, Genosse Schöffe Kul, zur Stadtstaroste. Es entwickelte sich wiederum eine langwierige Diskussion über die Abstellung der Bescheinigungen, betr. des Staatsbürgerrechts. Der Hinweis des Genossen Kul, daß die Staatsbürgererschaft doch auf Seite 3 und 4 der Pässe festgestellt ist, was mit Siegel und Unterschrift der

Stadtstaroste bestätigt wird, erledigte leider nur einen Teil der Angelegenheit. Für diejenigen, die nur Militärbücher besaßen, mußten trotzdem Bescheinigung über Staatsbürgerrecht beigebracht werden, und dies durch die einzelnen Polizeizeposturen.

Da es mittlerweile 12 Uhr geworden, mußte man notwendigerweise auf alle weiteren Bemühungen verzichten.

Obwohl das Bezirksgericht die Ausfertigung der Bescheinigungen auf Dienstag, 12 Uhr mittags, versprochen hatte, war es sieben Minuten vor 3 Uhr, als unsere Vertrauensleute in ein bereitgehaltenes Auto einstiegen und vier Minuten vor Ablauf der Zeit für die Einreichung dieser Bescheinigungen kam in Vertretung des Genossen Kaluzynski, der amtlich nach Warschau berufen war, dem amtierenden Leiter der Wahlen, dem N.P.A.-Mann Kazimierzak, diese einhändigsten.

Wenn man die Folgen dieser unrechtmäßigen, ungerichteten, undemokratischen Maßnahmen der Regierung ermessen will, so betrachte man das Resultat:

Die Liste 2 konnte von 119 Kandidaten nur für 58 Kandidaten die notwendigen Bescheinigungen beibringen. U. a. muß der Vorsitzende der Krankenkasse, Leiter der Wahlen, Genosse F. Kaluzynski, ohne die Bescheinigung des Staatsbürgerrechts bleiben.

Der Vertrauensmann der Liste 3, Ch. P., ist um 20 Minuten zu spät gekommen. Die Liste N.P.A. (Einle) kam noch mit einer zerlegten Liste zur rechten Zeit. Liste 5 (N.P.A. Rechte) hat keine Bescheinigungen vorlegen können. Die Listen 10 und 14 haben wohl die Bescheinigungen über das Staatsbürgerrecht in Gestalt von polnischen Pässen beibringen können, aber nicht die Bescheinigungen des Bezirksgerichts. Das Gericht erklärte, daß es diese erst morgen, also Mittwoch, ausfertigen könne. Eine noch größere Arbeitsleistung des Bezirksgerichts sei unmöglich.

Wer aber war tip-top in Ordnung? Die Liste 13 der Angestellten (lies Sanacja) und die Liste 1 der Arbeitgeber (Siemensverband). Die Macher dieser Listen haben es fertig gebracht, aus der zentralen Karthotel in Warschau die geforderten Bescheinigungen beizubringen.

Zu der Dienstag-Sitzung der Verwaltung der Krankenkasse sollte als Vertreter der Zentralbehörden Direktor des Bezirksversicherungsamtes S i r o d teilnehmen. Da er aber plötzlich erkrankte, nahm der Vertreter desselben, Pagnan, teil.

Es darf mit voller Sicherheit und entgegen allen anderen umlaufenden Gerüchten den Wählern jetzt schon gesagt werden, daß die

Wahlen zur Krankenkasse am 25. November stattfinden werden.

Wir, die Sozialisten, vereinigt in der Blockliste 2, gehen zu den Wahlen mit der Losung: Kampf um die demokratischen Versicherungsinstitutionen, um den Ausbau der Krankenkasse.

Wir haben Gegner rechts und links, Gegner, gegen die wir kämpfen müssen! Gleichgültig ist es uns, ob unser Gegner der so kommunistische Demagoge oder der Demagoge der N.P.A. ist. Gegen die einen wie gegen die anderen müssen wir kämpfen. Aber diesen Kampf wollen wir in unserer Mitte ohne die Einmischung Unberufener auf demokratischer Grundlage ausfechten. Darum, alle Wähler, stimmt am 25. November für die Liste der Demokratie, des Sozialismus, die Liste 2.

Die Sitzung der Verwaltung der Krankenkasse.

Angeichts dessen, daß einige Listen die geforderten Bescheinigungen bis 3 Uhr nachmittags nicht beibringen konnten, und die Vertrauensmänner derselben erklärten, daß ihnen dies möglich sein würde, wenn der Termin verschoben werden könnte, stellte der Vorsitzende der Verwaltung, F. Kaluzynski, den Antrag, den Termin auf heute 3 Uhr zu verlängern. Nachdem der anwesende Vertreter der Behörde deklarierete, daß die Behörde damit einverstanden sein wird, wurde dementsprechend beschlossen, gegen die

Stimmen der Industriellen, wie mit Aufbietung einer bei ihnen selten wahrzunehmenden Energie, die Erledigung der Angelegenheit sofort verlangt wurde.

Die Sitzung, in der die endgültige Entscheidung fällt, findet heute 5 Uhr nachmittags statt.

## Beretreter des sozialistischen Wahlblocks intervenieren im Arbeitsministerium.

Gestern intervenierten in der Angelegenheit der Krankentassenwahl im Namen des sozialistischen Wahlblocks die Abgeordneten Zerbe und Nowakowski im Arbeitsministerium. Der Arbeitsinspektor bat die Abgeordneten die Sachlage eingehend mit dem zuständigen Direktor des Hauptversicherungsamtes, Karsti, zu besprechen. Die Abgeordneten erhoben Einspruch gegen die Anordnungen, die das Hauptversicherungsamt im letzten Augenblick für die Wahlen in den Krankentassenrat der Stadt Lodz erlassen hat. Der Einspruch behandelte die rechtliche und rein praktische Seite der Anordnungen. Die verschiedenartigen Bescheinigungen, die jeder Kandidat beizubringen hat, sind, abgesehen davon, daß kein gesetzlicher Zwang für die Beibringung vorhanden ist, können von der Verwaltungsbehörde in der kurzen Zeit nicht ausgefolgt werden. All dies stellt die Wahlen am kommenden Sonntag in Frage. Direktor Karsti erklärte, daß im Hinblick auf die verwaltungstechnischen Schwierigkeiten, das Versicherungsamt die Anerkennung der Kandidaten nicht von der Beibringung der Bescheinigungen bezüglich der bürgerlichen Rechte und des freien Verfügungsrechts über das Vermögen abhängig machen wird. Der Beschluß über die Anerkennung der Kandidatenlisten muß spätestens in der heutigen Sitzung der Krankentassenverwaltung erfolgen, da am Sonntag, den 25. d. M., die Wahlen für den Krankentassenrat unbedingt stattfinden müssen.

## Tagesneuigkeiten.

### Die Einrichtungen in der Häuserkolonie auf dem Konstantynower Waldlande.

In den letzten Tagen fand in der Bauabteilung des Magistrats eine Reihe von Konferenzen statt, auf denen die Fragen betreffend die Errichtung von gemeinnützigen Gebäuden und Anstalten sowie der Kanalisation und Wasserleitung in der Arbeiterkolonie auf dem Konstantynower Waldlande besprochen wurden. U. a. ist die Erbauung eines großen Schulgebäudes mit 26 Klassenräumen vorgesehen, in dem zwei Schulen zu je 13 Klassen, sowie eine Vorschule für kleine Kinder eingerichtet werden sollen. Außerdem sollen eine große Lebensmittelfabrik, Versammlungsräume, eine Station für Mütter- und Kinderfürsorge usw. eingerichtet werden. Es wurde beschlossen, die Modifizierung dieses Planes nach den Entwürfen des Prof. Siernyński anzuordnen. In Sachen der Wasserleitungsanlage in der Häuserkolonie wurde beschlossen, von der Erbauung eines Wasserturmes abzusehen, und das sogenannte pneumatische, d. h. Luftdrucksystem in Anwendung zu bringen. Des weiteren wurde der Entwurf eines Vertrages besprochen, der mit den Brunnenbauunternehmern zwecks Erbauung von zwei Brunnen abgeschlossen werden soll. Ausführlich besprochen wurden die Fragen der Wärmeversorgung der Häuser sowie betreffs der Einrichtung von Waschanstalten. Was die Errichtung der Waschanstalt anbelangt, so haben sich sowohl die Sachverständigen als auch die Mitglieder der Kommission für die Erbauung einer zentralen mechanischen Wäscherei ausgesprochen, und dies sowohl aus grundsätzlichen als auch gesundheitlichen Rücksichten. Schließlich einigte man sich darauf, in dieser Frage das Gutachten des Prof. Radziżewski und Ing. Standkiewicz einzuholen. Zum Schluß wurde noch die Frage der Erbauung einer großen Badeanstalt besprochen, die nicht nur für die Bewohner der Häuserkolonie, sondern der ganzen Umgegend bestimmt sein wird.

Nach der letzten Sitzung begaben sich Prof. Radziżewski und Ing. Stankiewicz in Begleitung der Kommissionsmitglieder auf das Bau terrain, um sich an Ort und Stelle mit dem Fortschritt der Arbeiten bekannt zu machen. Beide Herren sprachen sich sehr anerkennend über diese gewaltige Aktion des Magistrats zur Bekämpfung der Wohnungsnot aus.

### Die Registrierung des Jahrganges 1908.

Morgen haben sich im Registrierungs-bureau in der Petrikauer 212 die jungen Männer des Jahrganges 1908 zur Registrierung zu melden, die im Bereich des 13. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben L bis S beginnen. (p)

### Die Kontrollversammlungen.

Morgen haben sich folgende Personen zur Kontrolle zu melden: in der Lesna 9 die Angehörigen des Jahrganges 1903, die im Bereich des 10. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben M bis Z beginnen; in der Neuen Cegielniana 51 die Angehörigen des Jahrganges 1895, die im Bereich des 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis Z beginnen; in der Neuen Targowa 18 die Angehörigen des Jahrganges 1899, die im Bereich des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis Z beginnen; in der Konstantynowka 62 die Angehörigen des Jahrganges 1888, die im Bereich des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben Cz beginnen. (p)



Hilfe für die Widzower Arbeiter.

Gestern fand eine außerordentliche Sitzung der Hauptverwaltung des Textilarbeiterverbandes, sowie des Bezirksrates der Christlichen Verbände statt. Besprochen wurde die Frage der materiellen Unterstützung der streikenden Arbeiter der Widzower Baumwollmanufaktur.

Auszahlung der Unterstütlungen an die Kopparbeiter.

Der Direktor des Arbeitslosenfonds, Offenberg, erhielt gestern vom Arbeitsministerium den Auftrag, auf dem Gebiete von Lodz und Petrikau mit den Auszahlungen der Unterstütlungen an die arbeitslosen Kopparbeiter für den Monat November zu beginnen.

Altersunterstütlungen für Kopparbeiter.

Wie wir erfahren, hat der Wojewode Jaszczyk vom Innenministerium ein Rundschreiben erhalten, das diejenigen Personen betrifft, die sich um Altersunterstütlungen aus den Versicherungskassen für Kopparbeiter bemühen.

Nichtzustandgekommene Arbeiterversammlung.

Die Direktion der „Widzower Baumwollmanufaktur“ hat neuerdings beschlossen, die streikenden Arbeiter der Spinnereiabteilung zu einer Versammlung einzuberufen, um ihren Standpunkt gegenüber dem seit mehreren Wochen anhaltenden Streik bekanntzugeben.

Verlängerung der Saisonarbeiten.

Wie wir erfahren, beschloß der Magistrat, den Zeitraum der Saisonarbeiten zu verlängern. Und zwar in den städtischen Gartenanlagen bis zum 6. Dezember und bei den Kanalisationsarbeiten auf eine Woche.

Feuer.

In der Kozłowska 73 entstand infolge schlechter Beschaffenheit eines Kamins ein Brand, der auf dem Dachboden einen Balken verkohlte. Der 4. Zug der Feuerwehr war jedoch rasch zur Stelle, so daß ein Ausbreiten des Feuers vermieden werden konnte.

Diebstahl in der Postfiliale auf dem Lodzer Fabrikbahnhof.

Auf dem Lodzer Fabrikbahnhof befindet sich, wie bekannt, die Postfiliale Nr. 2. Als vorgestern die Beamten der Postfiliale um 3 Uhr nachmittags vom Mittag zurückkehrten, stellten sie fest, daß während ihrer Abwesenheit Diebe eingedrungen waren.

Ein Konkurrent des Spiritusmonopols verhaftet.

Das Monopolamt ist benachrichtigt worden, daß in Lodz eine geheime Schnapsbrennerei betrieben wird, die von Eidenberg (6. Sierpnia 19) geführt wird. Das Monopolamt hat nun eine geheime Beobachtung angeordnet, wobei festgestellt wurde, daß die Ware unter falscher Banderole von Eidenberg den einzelnen Spiritushandlungen zugestellt wird.

Durch Unvorsichtigkeit mit dem Beile schwer verletzt.

Der 24jährige Josef Lewkowicz (Zgierka 80) wurde in dem Saluter Schlachthaus durch Unvorsichtigkeit mit einem Beile geschlagen und am linken Vorderarm schwer verletzt.

Großstadtesend.

Die 6. Sierpnia 96 wohnhafte Janina Kraszewska brach in dieser Straße vor Hunger und Erschöpfung zusammen.

Dr. med. Albert Mazur
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, Stimm- u. Sprachstörungen
zurückgekehrt
Wschodniastr. 65
Tel. 66-01

fammen. Die Unglückliche wurde nach der städtischen Krankenstelle geschafft. (p)

Selbstmord durch Erhängen.

In der Zakontna 60 wohnt seit längerer Zeit der 61 Jahre alte Oskar Bergmann. Von seiner Frau lebte er seit längerer Zeit getrennt, da er mit ihr nicht auskommen konnte. Nach der Trennung von seiner Frau stand er allein da.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; M. Rosenblum, Cegielniana 12; Gorzeins Nachf., Wschodnia 54; J. Kopywski, Nowomiejska 15; A. Sadowna, Zgierka 57; S. Dukiwicz, Zgierka, 87; J. Gorczyce, Przejazd 59; A. Szymanski, Przemyslniana 75; A. Dusse, Kozłowska 59. (p)

Blutiger Kampf zwischen Nachbarn.

In der Jagajniowa 59 wohnt seit einer Reihe von Jahren die 35 Jahre alte Helene Dobsta mit ihrem Freunde Josef Pawelczyk. Obgleich beide nicht verheiratet sind, führen sie doch ein geordnetes und ruhiges Leben. Doch hatten die Nachbarn stets an ihnen etwas auszusetzen.

Scheinweisvolle Vergiftung zweier Frauen.

In der Alexandrowka 148 wohnt die Familie Boniecki. Das Ehepaar Boniecki arbeitet in einer Fabrik, die Mutter von Boniecki, die 57 Jahre alte Helene, ist erwerbslos. Gestern morgen bemerkte Boniecki, daß seine Frau ungewöhnlich lange schläft, anstatt, wie üblich, das Frühstück vorzubereiten.

Erstes Stiftungsfest der Frauensektion der D. S. A. P.

Zu einer sympathischen Feier gestaltete sich am verflossenen Sonnabend das erste Stiftungsfest der Frauensektion der D. S. A. P. Das mit Tannengrün und Blumen schön geschmückte Lokal des „Cäcilien“-Bereins in der Wolczanstastraße 125 war von Festbesuchern dicht besetzt, was beweist, daß die Frauensektion in der kurzen Zeit ihres Bestehens viele Anhänger gefunden hat.

Am Scheinwerfer.

Innenminister Skladkowski hat bekanntlich dem Bureaucratismus den schärfsten Kampf angesagt. Der Kampf scheint jedoch nur auf dem Papier geführt zu werden, denn der historisch gewordene Amtschimmel besleigt sich noch immer keiner schnelleren Gangart.

Ein jauberer Bureaucratenstück hat sich unsre Starostei geleistet. Früher befand sich in der Starostei eine Kasse, wo man Stempelmarken kaufen sowie verschiedene Gebühren entrichten und die Quittungen gleich den Gesuchen beilegen konnte.

Fürwahr, sein ausgeklügelt! Skladkowski, verhandle dein Haupt...

Magistratschöffe Ludwig Kul. Redner wies auf die Bedeutung der Frau im öffentlichen Leben hin und gab dem Wunsch Ausdruck, daß auch die Frauensektion der D. S. A. P. einstmals in der Organisation eine gewichtige Rolle spielen möge. Hierauf wurde das reichhaltige Programm abgewickelt. Der Männerchor der Ortsgruppe Lodz-Zentrum brachte unter Dir. Essenbergs Leitung in zwei Auftritten vier Lieder zu Gehör, die die volle Anerkennung der Zuhörer fanden und recht beifällig aufgenommen wurden.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 21. November, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal eine Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner statt.

Lodz-Dkt. Achtung, Mitglieder! Die Mitglieder der Ortsgruppe werden ersucht, sich heute, Mittwoch, und morgen, Donnerstag, um 7 Uhr abends, im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, einzufinden.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Mittwoch, den 21. November, findet pünktlich um 8 Uhr eine Sitzung des Vorstandes von Lodz-Zentrum statt.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Gobelin- und Deckenhandwerker. Am Mittwoch, den 21. November d. J., um 7 Uhr abends, findet im Lokal Kajtera 13 eine Versammlung statt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Jerbe, Herausgeber: Ludwig Kul, Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.



Schon ab morgen im **GRAND KINO** Das Ereignis der Saison **Emil Jannings** in seinem 2. amerikanischen Film **„Sein letzter Befehl“**



**Sportverein „Rapid“.**

Am Sonnabend, den 24. November l. J., ab 8 Uhr feiern wir im Saale an der Konstantynowska Nr. 4, das

**6. Stiftungsfest mit Preisverteilung,**

für welches ein reiches Programm vorgesehen ist. Zu dieser Feier ladet die werthen Mitglieder, deren Angehörige, Freunde und Gönner des Vereins höflich ein. Nach Programmabschluss Tanz. — Musik des Wbdz. Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Chojnacki.



**Lodz Musicverein „Stella“**  
Walczanska 125.

Sonnabend, den 24. November, 8 Uhr abends, veranstalten wir im eigenen Lokale einen

**Familienabend**

mit reichhaltigem Programm und darauffolgendem Tanz. Die Musik liefert das Vereinsorchester unter Leitung unseres Herrn Kapellmeisters R. Tsig. Zu dieser Veranstaltung ladet die Herren Mitglieder nebst werthen Angehörigen, Mitglieder befreundeter Vereine sowie Freunde und Gönner herzlich ein die Verwaltung.



**Lodz Music- und Gesangverein „Minore“**

Am Sonnabend, den 24. November d. J., um 8 Uhr abends, begehrt unser Verein in den Räumlichkeiten des Lodz Turnvereins „Kraft“, Glumna 17, sein

**22. Stiftungsfest**

verbunden mit **Gesang- und Humor-Vorträgen, Zithersolo** und darauffolgendem **Tanz.** Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu höflich eingeladen.

Die Verwaltung.

**Deutscher Real-Gymnasialverein zu Lodz.**

Am Dienstag, den 27. November l. J., um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Kosciuszko-Allee 65, die zweite

**Jahres-Hauptversammlung**

- statt.
- Tagesordnung:**
- 1) Vorlesung des Protokolls der Hauptversammlung vom 6 Juni 1928,
  - 2) Bericht der Direktoren, 3) Kassenbericht § 41, 4) Bericht der Revisionskommission, 5) Bestätigung der Bilanz per 31. Juli 1928,
  - 6) Festsetzung der Mitgliedsbeiträge, 7) Eventuelle Anträge

**Anmerkung:** Falls diese Hauptversammlung nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im 2. Termin, Dienstag, dem 4. Dezember, um 8 Uhr abends statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig (§ 14).

Der Vorstand.

**SPIEGEL ALLER ART**

**AUF WUNSCH TEILZAHLUNG!**

**SPIEGELFABRIK & GLASSCHLEIFEREI ALFRED TESCHNER**

**LODZ, JULIUSZA 20**  
ECKE NAWROTSTR. / TEL. 40-61/



**Lodz Sport- und Turnverein.**

Sonntag, den 25. November, um 3 1/2 Uhr nachm., veranstalten wir im Vereinslokale, Zatonna 82, unser diesjähriges

**Schauturnfest**

verbunden mit reichhaltigem Programm und Lang-Musik (3 Chojnacki) wozu die Mitglieder nebst werthen Angehörigen und Gönner des Vereins ergeblich einladet

**Die Verwaltung.**

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Einladung, welche im Vereinslokale Dienstag und Freitag zu haben sind



Für die Winterzeit empf. Gleich die durch ihre Vorkriegsgüte bekannte konstantinopolische

**CHALWA**

Nacht, Lokum u. „Baza“ sowie andere Süßigkeiten.

**Z. Angielewicz**  
Narutowicza 8.

**Heilanstalt von Spezialärzten und jahnrätliches Kabinett**

Betrifauer 294 (am Oryerschen Ringe), Tel. 29-89 (Haltestelle der Pabianiker ferenbahn)

empfangt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis, Sperma, Erythrocyten usw.), Operationen, Verbände, Kranken-Konsultation 3 Zl. Operationen besuche nach Verabredung Elektrische Bäder, Quarzlampebestrahlung, Elektrisieren, Röntgen, künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Besäßen

An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

**Heilanstalt der Spezialärzte für venerische Krankheiten**

Zawadzka 1. Zawadzka 1.

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhlgenanalysen auf Syphilis und Tripper

Konsultation mit Urologen und Neurologen.

Spezieller Wartesaal für Frauen.

Beratung 3 Plätze.



**Dr. Heller**

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

**Nawrot 2** zurückgeführt.

Empfängt von 1-2 und 4-8 abends, für Frauen speziell von 1 bis 5 Uhr nachm.

Dr. med.

**J. Lubicz**

Orthopäde

Spezialarzt für Knochen- u. Gelenkkrankheiten, Rückgrat u. andere Verkrümmungen

**Dr. med.**

**R. Stupel**

zurückgeführt.

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie, Flechten, hässliche Geschwülste, Krebsleiden.

**Zähne**

künstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken, Zahnbehandlung u. Plombieren, schmerzloses Zahnziehen.

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Teilzahlung gestattet.

**Bahnärztliches Kabinett TONDOWSKA**

51 Glumna 51  
Telephon 74-95.



**Eine gute Uhr**

kauft man nur in der Firma **JAN CHMIEL** Lodz, Petrikauer 100 gegen Bar und auf Raten! Es werden sämtliche Uhr- und Juwelierreparaturen ausgeführt Solide und auf Verlangen schnelle B. dienung.

**Dr. B. DONCHIN**

Spezialarzt für Augenkrankheiten ist nach Polen zurückgekehrt. Empfängt täglich von 10-1 und 4-7 Uhr. Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm. Koniuszki 1, Tel. 9-97.

**Miejski Kinematograf Oświatowy**

Wodny Rynek (róg Rokicińskich) Od 20 do 26 listopada 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21.

**„OTELLO“**

(Zemsta murzyna) Reż. serja Dy nitra Bukowieckiego W rolach głównych: Lya de Putti, Emil Jannings, i Werner Krauss

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15.

**BITWA MORSKA PRZY WYS. ACH FALKLANDZKICH**

W poczekalniach codz. do g. 22 audycje radiofoniczne

Ceny miejsc dla dorosłych I-70, II-60, III-30 gr.

„młodzieży I-25, II-20, III-10 gr.



Witwoch, den 21. November.

**Solen**

Warschau 16 Schallplattenkonzert, 16.30 Kinderstunde, 18 Nachmittagskonzert, 19 Verschiedenes, 20.30 Kammermusik, 22.30 Tanzmusik

Kattowicz Warschauer Programm.

Kraakau 11.15 Zeitzeichen, Janjare, 12.10 Schallplattenkonzert, 16.30 Die Stunde der Kleinsten, 19 Verschiedenes, 20.30 Kammermusik, 22.30 Konzert.

Polen 13 Schallplattenkonzert, 17.30 Kinderstunde, 20.30 Konzert, 22 Verschiedenes, 22.40 Tanzstunde, 23 Tanzmusik.

**Ausland**

Berlin 9 Morgenfeier, 16.30 Gottlicher Lieber, 19 Im Luftschiff „Graf Zeppelin“ über dem Atlantik, 20 Hörbild: „Der Mann, den Gott schlug“

Breslau 11.15 Morgensfeier, 12 Zum Bußtag, 16.30 Konzert, 18.25 Jugendstunde

Frankfurt 3.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Konzert, 20 Bußtags Konzert.

Hamburg 9.15 Morgenfeier am Bußtag, 13 Konzert, 16 Hörspiel: „Die Süßherigen“ 17.45 Reise im C-Dux, 22.40 Kammermusikalisches Spätkonzert

Köln 11.3 Kammermusik, 13 Orgelkonzert, 16.05 Frauenstunde, 16.30 Vesperkonzert, 16.10 Die Stunde des Arbeiters, 20 Gesellige Abendmusik

Wien 11 Vormittagsmusik, 16.15 Nachmittagskonzert, 17.45 Märchen, 20.50 Parodie: „Don Carlos“, 21.40 Schwank: „Zwei Hund Schlüssel“, danach leichte Musik.

**Theater- und Kinoprogramm**

Städtisches Theater: Heute „Proces Mary Dugan“

Kammerbühne: Heute „Brat Marnotrawny“

Teatr Popularny: Heute Malka Szwarcenkopf

Apollo: „Casanova“

Casino: „Pan Tadeusz“

Capitol: „Die Dame von der Gasse“

Corso: „Das Geheimnis des Vulkan“

Czary: „Immer der Schrecken der Wäite“

Grand Kino: „Sein letzter Befehl“

Luna: „Wetterzeichen“ (Der rote Sturm)

Odeon: „Der zerbrochene Atlantik“

Wodewill: „Koska i s Jankort“

Palace: „Das gefährliche Alter“

Splendid: „Bxa Mirzewa“

Kino Oświatowe: „Othello“



# Ukrainische Feme?

In den Nachforschungen zur Aufklärung des Attentats gegen den polnischen Generalkonsul in Prag ist jetzt eine Wendung eingetreten. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Attentäters Paziul wurde ein an den ehemaligen ukrainischen Offizier Michael Bilokurov gerichteter Brief gefunden, der die Annahme bestätigt, daß der Attentäter mit der ukrainischen Militärorganisation in Verbindung gestanden hat. In dem Brief ersucht Paziul um eine Zusammenkunft, um über die politische Situation zu sprechen, die am 1. November zugunsten der Ukrainer gewendet werden müsse. Gleichzeitig werde eine Beratung des „Schwarzen Rates“ stattfinden. Auf Grund dieses Briefes wurde Bilokurov verhaftet. Dieser bestreitet zwar, irgendwelche Beziehungen mit dem Attentäter zu haben, und leugnet auch, von der Existenz eines sogenannten „Schwarzen Rates“ in der Tschechoslowakei etwas zu wissen. Er gibt zwar zu, daß eine solche Feme-Institution der ukrainischen Emigranten bestehen könne, bestreitet aber, daß ein Zusammenhang zwischen ihr und Paziul bestehe. Bilokurov war ukrainischer Gardeoffizier und kam mit der Truppe des Generals Kraus auf der Flucht vor den Bolschewisten in die Tschechoslowakei. Er lebt jetzt als Arbeiter in Ostböhmen.

## Verhaftung von Spionen.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, haben die Militärbehörden eine Spionagebande unschädlich gemacht, deren Führer im polnischen Heere diente und sich des größten Vertrauens der Vorgesetzten erfreute. Es war dies der Ukrainer Wlodzimierz Soroka, der kurz vor seiner Einberufung in Larnopol als Ringkämpfer austrat. Soroka war dem 6. Fliegerregiment zugeteilt gewesen. Für den Verrat wichtiger Geheimnisse soll er 2 bis 5 Dollar erhalten haben. Dies war ihm jedoch zu wenig, so daß er persönlich mit dem russischen Spionagebüro in Verbindung trat, der ihm Mittel zur Organisation einer eigenen Bande zur Verfügung gestellt haben soll. Die Aufdeckung der Bande erfolgte durch eine Anzeige von Soldaten, die Soroka zum Verrat militärischer Geheimnisse sowie zur Entwendung von wichtigen Dokumenten zu überreden versuchte. Soroka wurde sofort verhaftet. Er machte sich gar kein Gewissen daraus und gab auch seine Komplizen an, so daß die Militärbehörden fast alle Mitglieder der Bande verhaften konnte.

## Wieder 100 000 Zloty für ein Denkmal.

In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung von Wilna ist einstimmig beschlossen worden, die Summe von 100 000 Zloty für die Errichtung eines Mickiewicz-Denkmal's auszuwerfen.

## Litauer vernichten einen polnischen Film.

In einem Kino in Schanzen (Litauen), in dem ein polnischer Film läuft, drang eine Anzahl junger Burischen mit Gewalt ein und verlangte die Einstellung der Vorführung und die Zerstörung des Films. Als die Angestellten sich weigerten, der Aufforderung zu entsprechen, legten die Eindringlinge selbst Hand an und zerrissen den Film, zerstörten den Vorführungsapparat und zertrümmerten außerdem noch die Schalltafel, so daß das Kino in Dunkel gehüllt

wurde. In der großen Verwirrung, die dadurch entstand, konnten die Burischen verschwinden, ehe die Polizei ihrer habhaft werden konnte.

## Bisher vergebliche Suche nach dem Goldschatz

Die Ausgrabungen, die in Modlin vorgenommen wurden, um einige von den Russen verborgene Kisten mit Goldrubel zu heben, mußten unterbrochen werden, da man auf Menschenknochen und verschiedene Fundamente stieß, die die Arbeiten sehr erschweren. Die Ausgrabungen sollen jedoch mit neuen Hilfsmitteln fortgesetzt werden. Die Arbeiten leitet Reserveleutnant Szewczyk.

# Sieg der Sozialisten in Lemberg.

## Sozialistische Mehrheit im Krankenkassenrat.

Die Wahlen in den Krankenkassenrat der Stadt Lemberg brachten der P.P.S. einen glänzenden Sieg. Die P.P.S. errang 36 Mandate. Sie hat somit die Mehrheit erlangt.

Die Wahlbeteiligung war schwach. Von 51051 Stimmberechtigten haben nur 15 632 Personen von ihrem Rechte Gebrauch gemacht. Auf die Liste 2 (P.P.S.) entfielen 9093 Stimmen, der Regierungsbund erhielt 3269 Stimmen, die Kommunisten 926, die Ukrainer 2152 und die Poalej-Zion 192. Mandate erhielten: die P.P.S. 36, die Kommunisten 3, der Regierungsbund 13, die Ukrainer 8 und Poalej-Zion 0.

Hoffentlich zeitigen die Wahlen in den Rat der Lodzzer Krankenkasse einen gleichen Erfolg, und dies trotz der verschiedenen Schwierigkeiten, die man der Liste 2, der Liste des sozialistischen Blocks, bereitet. Am Wahltage muß daher die Parole lauten: Alle Stimmen für den sozialistischen Block, für die Liste 2!

## Vormarsch der Danziger Sozialdemokratie.

Unbemerkt von der Bevölkerung der Stadt Danzig wurde im übrigen Freistaatgebiet am Sonntag eine Wahlschlacht geschlagen. War es dabei die Hoffnung der Deutschen und Kommunisten, die Sozialdemokratie aus dem Sattel zu werfen, so ist dieser Plan mißlungen.

Die Gemeindevahlen von 1924 hatten eine Schwächung der Mittelparteien und ein starkes Anwachsen der Extreme gebracht. Deutschnationale und Kommunisten waren damals im Vormarsch. Bei den sonntägigen Gemeindevahlen hat das Pendel nun wieder mehr nach der Mitte geschlagen. Zum mindesten hat die Sozialdemokratie gegenüber 1924 bemerkenswerte Erfolge zu verbuchen. Während damals es nur in 14 Gemeinden sozialdemokratische Mehrheiten gab, ist das jetzt in 31 Gemeinden der Fall, und zwar haben in der Niederung neun, im Höhenkreis sechs und im Großen Werder 16 Gemeinden so-

## Es war nicht der Richtige!

Das Gerücht von der Verhaftung Bela Kun's bei Konstanz ist unrichtig. Nach Mitteilung der Polizei ist in der vergangenen Woche in Konstanz eine verdächtige Person verhaftet worden, bei der ein Brief auf den Namen Bela Kun gefunden wurde. Es wurde jedoch sofort festgestellt, daß es sich nicht um den gewesenen ungarischen Volkskommissar handelt. Der Name Bela Kun ist unter der ungarischen Bevölkerung Rumaniens sehr verbreitet, wodurch sich die Verwechslung erklärt, die zu der von einer Nachrichtenagentur in unbedachter Weise verbreiteten Meldung Anlaß gegeben hat.

## Eine Mißgeburt.

In Bilaranon, einem Dorfe im schweizerischen Kanton Freiburg, warf eine Kuh ein Kalb mit zwei Köpfen, sieben Beinen und zwei Schwänzen. Kuh und Kalb mußten nach der Geburt geschlachtet werden.

zialdemokratische Mehrheiten. Dieses Resultat konnte erreicht werden, trotzdem die Sozialdemokratie seit Januar dieses Jahres Regierungspartei ist und sowohl von deutschnationaler als auch von kommunistischer Seite natürlich mit den wütesten Verleumdungen gearbeitet wurde. Ein Beweis dafür, wie fest die Sozialdemokratie in der arbeitenden Bevölkerung verankert ist.

## Kann der Katholik Sozialist sein?

### Eine Tagung religiöser Sozialisten.

In Deutschland besteht schon seit einer Reihe von Jahren eine Vereinigung religiöser Sozialisten, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, religiös gesinnte Genossen zu sammeln und den Beweis zu erbringen, daß auch für religiöse Denker innerhalb der sozialistischen Bewegung Platz ist. Auch in Wien gibt es seit einigen Monaten einen Kreis von Genossen, die ähnliche Ziele verfolgen; sie haben sich zu einem Bund religiöser Sozialisten zusammengeschlossen, dessen Obmann ein Hiesiger Metallarbeiter, Otto Bauer, ist. Dieser Bund, der schon verschiedene Werbeveranstaltungen veranstaltet hat, hielt am Sonntag zum erstenmal eine größere öffentliche Tagung ab, die der Erörterung der Frage: „Kann ein Katholik Sozialist sein?“ gewidmet war. Es fiel besonders auf, daß verhältnismäßig viele katholische Priester und vor allem junge Mönche an der Versammlung teilnahmen.

## Keine Einwanderung britischer Staatsangehöriger nach Kanada.

London, 20. November. Die kanadische Regierung hat nach sorgfältiger Erwägung den Plan für die Zuwanderung britischer Staatsangehöriger nach Kanada, dessen Durchführung für Kanada einen Kostenaufwand von 200 000 000 Mark erfordert würde, abgelehnt.

# Karriere

Roman von Olga Wohlbrück.

(8. Fortsetzung)

Claire selbst bemerkte freilich mit dem untrüglichen Instinkt einer feinsühlenden Natur, daß die Liebe ihres Gatten mit ihren Erfolgen stieg und sank. Sie ätzerte vor seinem kalten, gleichgültigen Blick, wenn sie in einer Gesellschaft weniger vorteilhaft ausgesehen, oder in einer ihr nicht liegenden Partie weniger gefallen hatte. Und sie konnte sich andererseits nicht so recht an seinen zärtlichen Worten erfreuen, wenn kurz vorher eine Schar von Bewunderern sie umgeben oder ein volles Haus ihr dröhnenden Beifall gespendet hatte.

Es war ein bedeutungsvoller Abend, an dem die Oper Barfers aufgeführt wurde. Sie machte seinen Namen mit einem Schläge berühmt.

Zimmer wieder trat er, an der Hand seiner jungen, schönen Frau, die ihr bestes eingeseht und den größten Triumph als Künstlerin gefeiert hatte, vor die Rampe.

Rauschender, nicht endenwollender Beifall empfing das Künstlerpaar stets aufs neue, das sich so fest bei der Hand hielt, als hätte es sich erst jetzt so recht innig, unlöslich verbunden.

Zum erstenmal überkam den Komponisten an diesem Abend ein Gefühl unbegrenzter Dankbarkeit gegen seine Frau, der er die schönste Stunde seines bis dahin unbekanntes Daseins verdankte. Ein sehnsüchtiges Verlangen überkam ihn, sie inmitten dieser johlenden, fremden Menge an sein Herz zu drücken, und als er sie nun endlich in ihr Garderobenzimmer führte — da stürzte er ihr zu Füßen und barg seinen Kopf in ihren Schoß.

„Du bist mein Ruhm, mein Glück, und ich liebe dich!“ stammelte er in selbigem Taumel.

Sie antwortete nicht gleich. Sie umfaßte nur mit den Händen sein Haupt und drückte einen Kuß auf sein goldschimmerndes Haar.

Sie war still den ganzen Abend über, erst im Dunkel der Nacht schmiegte sie ihre Wangen an die seine und flüsterte leis: „Ich kann dir nicht sagen, wie sehr ich dich liebe, aber ja! wünschte ich, dein herrliches Werk wäre bekannt worden.“

denn dann hätte ich dir beweisen können, wie unendlich meine Liebe ist, wie unabhängig von allem äußeren Glanz!“

Barfer trug von nun ab den Kopf sehr hoch. Jetzt war er ja nicht mehr nur der Mann seiner Frau, sondern galt auch etwas für sich selbst. Sein Ehrgeiz und sein Eigendünkel wuchsen mit jedem Tag. Die Stellung, die seine Frau an der Oper bekleidete, genügte ihm nicht mehr. Er wollte mehr für sie, er intrigierte in ihrem Interesse, setzte aber nur wenig durch und machte unnütz böses Blut.

Vergebens bat ihn Claire, sich nicht in ihre Angelegenheiten zu mischen. Vergebens suchte sie ihn zu überzeugen, daß sie noch immer viel besser mit Kollegen und Vorgesetzten auskomme, als er, dem seine krankhafte Reizbarkeit manchen bösen Streich spielte, — er ließ sich nicht beeinflussen, sondern warf ihr Un dank vor gegen ihn, der sie doch erst zu dem gemacht, was sie war.

Die junge Frau wagte es nicht, ihrem Mann zu widersprechen, aus Angst, noch heftigere Szenen heraufzubeschwören. Ihrem Verufe jedoch ging sie nicht mehr mit der gleichen Freude wie früher nach. Auf den Proben fühlte sie eine immer größer werdende Mißstimmung gegen sich, eine Unliebenswürdigkeit, die sie doppelt schmerzte, da sie früher an die größte Zuverlässigkeit gewöhnt war. Ihre Gesundheit litt unter den häufigen Reibereien, denen sie ausgesetzt war — und da sie nicht bloß Rücksicht auf sich, sondern auch auf ein leidendes Wesen zu nehmen hatte, so entschloß sie sich, dem Zuspruch ihres Mannes zu folgen und sich auf einige Zeit von der Bühne zurückzuziehen.

Sie kam um einen mehrmonatlichen Urlaub bei der Intendanz ein. Statt des Urlaubs aber erhielt sie mit einem höflich korrekten Brief — ihre Entlassung.

Das war ein harter Schlag für sie, um so härter, als sie bei ihrem Mann nicht einmal Trost fand.

Zwar machte er ihr keine Vorwürfe, aber seine Augen blickten so kalt über sie hinweg, seine Worte waren so eiskalt, daß sie sich plötzlich ganz verlassen fühlte und ihr zum ersten Male der dürftige Faden ausfiel, an dem sie ihren Liebestraum gesponnen.

„Was soll nun aus mir werden?“ fragte sie manchmal. Barfer zuckte die Achseln.

„Als ob es nur eine große Stadt gäbe! Sobald du dich erholt hast, gehst du eben auf Gastreisen oder läßt dich an irgend einer anderen Oper engagieren.“

„Und du?“

„Ich? Ja, liebes Kind, ich bin durch meine Stunden an die Scholle gebunden. Ich kann von hier nicht fort, wenn ich nicht ganz meinen Verdienst verlieren will. Meine Stellung erlaubt es mir nicht, ein gewöhnlicher Provinzlehrer zu werden. Außerdem werden jetzt viele meiner neueren Kompositionen aufgeführt. . . ich muß den Proben beiwohnen, hin und wieder eine Aufführung selbst leiten — du begreifst, daß für mich eine Ortsveränderung gleichbedeutend wäre mit einer Verzichtleistung auf jede Karriere.“

Claire wußte, daß jeder Einwand nutzlos war. Sie schwieg daher, wie immer, wenn sie über ein solches Thema verhandelte.

Einige Monate später genas sie eines kleinen, zarten Mädchens.

Barfer war nicht gerade lieblos, als er es hörte, aber zerstreut. Er sollte mit einer neuen Sinfonie vor die Öffentlichkeit treten, und da galt es so viele Besuche machen, Verabredungen treffen, Proben anhören, daß ihm nicht viel Zeit blieb für das kleine häßliche Ding in dem weißen Stiefchen und die bleiche, schwache Frau auf dem Lager.

„Sieh nur zu, daß du dich bald erholtst, damit du wieder deinen Beruf aufnehmen kannst.“ sagte er ihre eilig, wie im Vorübergehen. „Es ist höchste Zeit, daß wir beide wieder verdienen! Unsere Mittel fangen an, etwas knapp zu werden.“

Claires frühere Einnahme schloß sehr, besonders jetzt, da die Ausgaben sich durch das Kind vergrößerten, und Barfer sich in nichts einschränkte. Er hatte freilich, was er immer nachdrücklich betonte, keine sogenannten „noblen Passionen“. Er rauchte nicht, trank nicht und spielte nicht Karten, aber er verjagte sich keine Bequemlichkeit. Er ging immer mit ausgehulter, fast gedehnter Eleganz gekleidet, und verbrauchte für Kravatten, Wagen und Trinkgelder in einem Monat mehr Geld, als Claire in derselben Zeit für ihre ganze Wirtschaft.

Machte ihm die junge Frau deswegen einen leisen Vorwurf, so fuhr er zornig auf:

(Fortsetzung folgt.)



# Brief eines zwölfjährigen Mädchens.

Die Gedichte einer Dreizehnjährigen. — Was tun Schule und Haus zur sexuellen Aufklärung?

Die Erziehungsansichten der Gegenwart gehen den sexuellen Fragen in möglichst großem Maße aus dem Wege. Wenn auch manche Eltern ihren Kindern auf diesem schwierigen Gebiete als treue Freunde zur Seite stehen, so bleibt doch den meisten Kindern nur das Mittel gegenseitiger Aufklärung übrig. Welches Unheil dadurch oft in dem heranwachsenden Geschlecht angerichtet wird, ist ja zur Genüge bekannt.

Das während der Kriegs- und Inflationsjahre und danach

### eine moralische Verwilderung

einsetzen mußte, ist ja dem denkenden Menschen klar. Als eine sehr merkwürdige Auffassung muß es aber empfunden werden, wenn man sich einseitig gegen die Moral der Kinder der breiten Bevölkerung ausspricht und über die Ehre und Würde der besser situierten Kreise den Mantel christlicher Nächstenliebe hängt. Gewiß wird durch Wohnungsnot und Hungerleiden die Demoralisation geradezu großgezogen. Wenn aber die Volksschuljugend trotz dieser unglücklichen Lebensverhältnisse einen sittlichen Stand bewahrt hat, der durchaus nicht wesentlich unter das Niveau der Vorkriegszeit gesunken ist, so bedeutet dies für die Kinder der unermittelten Klasse ein gewaltiges Plus. Die Schüler der höheren Anstalten haben unter den hemmenden Erscheinungen der letzten Jahre dank der günstigeren wirtschaftlichen Lage der Eltern nicht in dem Maße geirrt wie die Volksschuljugend.

Es bestehen heute für das Volks- und Fortbildungsschulwesen keine Vorschriften, die auf eine sexuelle Aufklärung der Jugend hinweisen. Kein Lehrer ist geschützt, wenn seine gute Absicht ihm von übelwollenden Personen in das Gegenteil verdreht wird. Trotzdem jedermann

### aus der eigenen Jugend

weiß, wie sich die sexuellen Fragen den Kindern geradezu aufdrängen, läßt man diese problematischen Dinge aufs Geratewohl laufen.

Die jungen Mädchen kommen in das Reifealter, und die Mütter finden nicht den Mut, ihren Sprößling über die wichtigsten Fragen der Menschwerdung aufzuklären. Mit der sexuellen Verständigung der Knaben ist es nicht viel besser bestellt.

Die Schule schweigt auch, und dadurch gelangen die Kinder ungewarnt zu Handlungen wider die Natur. Sie verfallen in zernüchternde Grübeleien und werden prüde oder perverts. Aber niemand greift ihnen unter die Arme und hilft die geirrteten Seelen wieder aufrichten.

Dem Verfasser wurde der Brief eines zwölfjährigen, unentwickelten Mädchens vorgelegt, der das Problem der Zeugung in der schöngeistigen Art behandelte. Der unbefangene Leser würde über die Pointe der Gedanken erschrecker. In Wirklichkeit spricht aus den Zeilen

### mehr kindliche Naivität als Verworfenheit.

Das unverständige Mädchen vermutet hinter natürlichen Erscheinungen eine phantastische Welt. Eine ernste Aufklärung könnte die junge Seele bald wieder auf vernünftige Bahnen leiten.

Die folgenden Beispiele naiver Erotik entstammen dem Album eines zwölfjährigen Mädchens, einer sogenannten höheren Tochter:

- Die Liebe ist der Omnibus, auf den man lange warten muß. Und kommt er endlich angefahren, so saß der Chauffeur schon besetzt. —
- Einen hübschen Herrn sehn und nicht dürfen küssen, — Seht, am Brunnen stehen und dürfen müssen. —
- Wenn das deine Mutter wüßte, daß dich gestern Subi kiste, — Würde gleich davon sie laufen und dir einen Beißkorb laufen. —
- Sah Gott im Herzen, einen Gymnasten im Arm, — Das eine macht selig, das andere warm. —
- Unter einer Schülerrmütze schmeckt der Kuch wie Pastergrübe, — Unter einem Herrenhut schmeckt er noch einmal so gut. —
- Vor der Hochzeit pflücht du Rosen, — Nach der Hochzeit stichst du Dosen. —
- Quäle nie ein Tier zum Scherz, — Lieber mal ein Schülerherz. —

Diese Verse mögen als harmlos und teilweise drollig gelten; aber sie beweisen jedenfalls, daß sich auch schon das Kind mit dem anderen Geschlechte befaßt. Es müßte ein Leichtes sein, in einer Mädchenschule die Kinder zu einer höheren Form des sexuellen Denkens zu bringen; Entweder man ignoriert erotische Dinge, oder man malt zu schwarz und stellt ein ertrapptes Kind als Sündenbock vor die Klasse.

Im ersten Falle entwickelten sich dann die Kinder mit ihren schmalen Gedanken weiter, und in anderen Fällen werden sie verdozt, leiden die Deffentlichkeit und erleiden Leid an Gemüt und körper Schaden. Ein frühzeitig sinnlich veranlagtes Kind, das niemals eine vernünftige Aufklärung auf sexuellem Gebiete erhalten hat, wird sich in den seltensten Fällen zu einer wertvollen Persönlichkeit entwickeln können und über die heiligste Frage des Lebens niemals mit dem nötigen Ernst nachdenken. Der Sexualtrieb ist neben dem Nahrungstrieb auch beim Menschen am stärksten. Es ist unmöglich, daß die moderne Erziehung das Sexualproblem ignoriert. Da die Schule im wesentlichen durch die gegenwärtig herrschende Auffassung der maßgebenden Kreise an einer vernünftigen Aufklärung der Kinder gehindert ist, so wird es den Eltern, und vor allem den Müttern, um so gebieterischer zur Pflicht, der heranwachsenden Jugend in ihren sexuellen Nöten zu helfen.

## „Ich enterbe hiermit . . .“

Das Ende eines 20-Millionen-Prozesses.

Robert Belbourn, Generaldirektor eines großen englischen Werkes, starb vor einigen Jahren und hinterließ außer einem Sohn und einer Tochter ein Vermögen von 20 Millionen Mark. Der Tod hatte ihn erreicht, als er gerade vor dem Schreibisch lag, um ein Testament aufzusetzen. Die ersten Worte lauteten: „Ich enterbe hiermit“ und es folgt dann im Englischen das Wort „my“, was sowohl meine als auch meinen bedeuten konnte, also entweder auf Sohn oder Tochter zutraf. Jeder der beiden strengte einen Prozeß an, der nach zweieinhalbjähriger Dauer mit einem Vergleich endete. Nur waren über zwei Millionen Gerichts- und Rechtsanwaltskosten entstanden.

## Die Robinsonade der Fünfundfünfzig

Sungertagedie auf der Wrangelinsel.

Westlich der Behringstraße, im nördlichen Eismeer, liegt, abgetrennt von der übrigen Welt, die Wrangelinsel. Auf der Insel haben sich fünf Russen und fünfzig Eskimoes, die einem Komadentstamm Nord Sibiriens angehören, angesiedelt. Sie haben keine Verbindung mit anderen Menschen, nur jedes Jahr einmal läuft ein Dampfer die Insel an, und bringt ihren Bewohnern die nötigen Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände. Sowohl im vergangenen wie in diesem Sommer war das Eis, das die Insel umgibt, so undurchdringlich, daß das jährliche Schiff die Insel nicht erreichen konnte; auch der kürzlich unternommene Versuch des bekannten Eismereisdampfers „Siawropol“, zu der Wrangelinsel zu gelangen, ist gescheitert, und es steht zu befürchten, daß die fünfundsünfzig Inselbewohner allmählich dem Hungertode preisgegeben sind, da der

Ertrag aus Jagd und Fischeret nicht ausreicht, um die Nahrungsbedürfnisse der Inselbewohner zu befriedigen.

Man hatte beabsichtigt, die Insel mittels Flugzeug zu erreichen, mußte dieses Vorhaben infolge der ungünstigen Prognosen des bekannten Polarfliegers Schuchowski indes unterlassen. Man will unter keinen Umständen den ganzen Winter vergehen lassen, ehe man zu der Wrangelinsel durchbringt, da die Inselbewohner den Winter, ohne Hilfe von außen, wohl kaum überleben dürften. Man berät in Petersburg gegenwärtig über weitere Hilfsmaßnahmen, und man wird wahrscheinlich versuchen, einen der Eisbrecher auszurüsten, die bei der Suche nach der „Stafia“ so gute Dienste geleistet haben.

## Sie machen gemeinsame Sache.

Deutsch-russische Gemeinschaftsarbeit für einen Luftverkehr nach dem Fernen Osten.

Ein kürzlich in einigen deutschen Blättern veröffentlichtes Telegramm aus Moskau bringt Gesichtspunkte zu den Aussichten einer deutsch-russischen Zusammenarbeit auf dem Luftwege nach dem Fernen Osten, die ein nicht ganz richtiges Bild ergeben. Bei den Vorarbeiten für eine Disposition hat die Luftkassa stets nur eine enge Zusammenarbeit mit dem russischen Luftverkehre im Auge gehabt. Eine ausschließlich deutsche Strecke durch Sibirien ist nicht geplant. Diesem Gedanken eines Gemeinschaftsdienstes entspreche, es auch, daß sich die Luftkassa an Probestiegen der russischen Gesellschaft Dobrolet auf der Strecke Moskau—Irkutsk beteiligen konnte, die im September ihren Abschluß fanden. Nachdem nunmehr die technischen Voraussetzungen für den Streckenbetrieb gemeinsam geprüft sind, müssen bei den voraussichtlich in Kürze wieder einsetzenden Verhandlungen die Grundlagen für einen Fernost-Luft-Gemeinschaftsdienst geschaffen werden.

## Das Gong als Appetitförderer

Die neueste Heilgymnastik.

Auf der Jahrestagung der Englischen Gesellschaft für Menage und Heilgymnastik, die jetzt unter Teilnahme von über 300 Männern und Frauen in London stattfand, hielt der Professor Winifred Cullis einen Vortrag über die Reaktion der Körperorgane auf höhere Einflüsse, worin er u. a. auf die interessante Beobachtung hinwies, daß die Verwendung eines Gongs zur Ankündigung eines Mahles die Magenfläße antrege und dadurch den Appetit fördere.

„Läßt man eine Stimmungsglocke eine halbe Minute lang vor dem Ohr eines Hundes erklingen,“ so erklärte der Professor, „und gibt man dann diesem Futter, so wird dem Ton der Glocke nach genau fünf Minuten eine Absonderung der Magenfläße des Hundes folgen.“

## Die Stadt der Autobusse.

London hat 4500 Autobusse in Betrieb.

Wenn man berücksichtigt, daß Berlin nur 635 Autobusse besitzt, kann man sich erst eine richtige Vorstellung des Londoner Busverkehrs machen. Wie ein endloses rotes Band zieht es sich durch alle Straßen der Stadt, vom Bahnhof Charing Cross bis nach Norden, und durch alle 32 Londoner Bezirke, die im Vorjahre 11,3 Milliarden Fahrgäste beförderten. In den relativ schmalen Straßen der Londoner City fahren oft drei bis vier dieser Kolosse nebeneinander, und man hat vom Verdeck eines Busses aus immer den Eindruck, mitten in einer großen Verkehrsflut zu stehen, — aber schließlich schiebt sich alles doch vorwärts und man erreicht prompt sein Ziel. Besonders an den Zentral-Endstationen besteht eine bewundernswürdige Organisation. Dauernd kommen dort Wagen an und rangieren sich, nach Linien geordnet, hintereinander. — Unser Bild zeigt: Die endlose Reihe der Autobusse in der City.



## Aus der Philharmonie.

Artur Rubinstejn.

Artur Rubinstejn spielt. Und wenn Rubinstejn bei uns spielt, wissen das die Lodger. Und Rubinstejn weiß auch, was er den Lodgern zu spielen hat und wie er ihnen spielen soll. —

Für sein Montag-Konzert hatte er Chopin, Debussy und Albeniz gewählt, beginnend mit dem verlockenden Scherzo op. 39. Zwei klangvolle, glatte Etüden, das auf- und ab-, aber immer höher steigende Improvisum ja diese und mit der renommierten (durch die Kinodreschmusik) Bolonaise (op. 44) ging Chopin's Schwung- und effektvoll zu Ende. Das Präludium war eine gute und geschickte Einleitung zu dem andachtsvollen „La Cathedrale engloutie“ Debussy's, das mit dem kraftvollen, huldigen „Homage a Rameau“ wenigstens bei den meisten Zuhörern von nachhaltigem, wirkungsvollem Eindruck war, zeigte ein wenig die innere Musikerseite Rubinstejn's. Das so kurze, dazwischengeworfene „Minstrel's“ hat zusammen mit dem begleitenden Ausbruch des Meisters sagen wollen: seht ihr, das kann ich auch. Breit und malerisch erzählend, nur zu rasch gesteigert in der Führung das „Colline d'Anacapri“. Aufgeregt, scherzend, springend und schillernd waren „Poissons d'or“ und „Valse joyeuse“. Von Albeniz war „Corpus Christi en Sevilla“ zusammen mit „Rondena“, „El Albaicin“ und „Triana“ eine glanz- und glühvolle Schilderung eines leuchtenden spanischen Sonntagnachmittags mit seinen fromm-fröhlichen Umzügen, weinlustigen Volksgesängen und irgendeinem Ausbruch südlicher Leidenschaft. Besonders die zwei letzten Stücke konnten Rubinstejn's technische und dynamische Fingerfertigkeit so brillierend vorstellen lassen, daß des Beifalls kein Ende nehmen wollte.

Nach dem Beifallsplauschen kann man eine Zuhörerschaft beurteilen. Gerade in unserem Konzertsaal scheinen manche allein darauf zu warten, um möglichst schnell ihre Handflächen in hörbare Berührung zu bringen,

auch wenn der letzte Akkord noch im Flügel sitzt. Und das Klatschen um eine Zugabe (eine ist bei dem teuren Eintrittsgelde zu wenig!), es fordert ganz deutlich: Na, wir zahlen dir doch so viel Beifall, da spiel uns doch noch was vor. Und Rubinstejn mußte zwei Zugaben gewähren. Rubinstejn kennt ja seine Lodger!

### Erstes Gastspiel von Paul Wegener.

Das erste Gastspiel fand gestern vor ausverkauftem Hause statt. Gegeben wurde „Der Gedanke“ von Leonid Andrejew. Es ist etwas Großes um die Kunst von Paul Wegener. Er fesselte, riß die Zuhörer mit. Tosender Beifall war Belohnung.

### Das zweite Gastspiel von Paul Wegener.

Heute, Mittwoch, pünktlich um 8.30 Uhr abends findet in der Philharmonie das zweite Auftreten des genialen Künstlers Paul Wegener mit seinem Ensemble statt, dessen gestriges Spiel das Publikum zur enthusiastischen Begeisterung hingerissen hat. Aufgeführt wird das baltische Drama „Jacqueline“ von Sacha Guitry. Am Sonntag, den 25. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags, und am Montag, den 26. d. Mts., um 8.30 Uhr abends, wird das baltische Drama „Totentanz“ von August Strindberg aufgeführt. Die Eintrittskarten für alle Vorstellungen sind fast schon vergriffen.

Das Konzert des Dresdner Streichquartetts. Am kommenden Donnerstag, den 22. d. Mts., kommt nach Lodz das Dresdner Streichquartett, eines der besten Streichquartetts, dessen Konzerte sich in ganz Europa verdienten Erfolges erfreuen. Die Künstler treten im achten Abonnements-Meisterkonzert auf und werden durch ihr Spiel bestimmt einen tiefen und unaussprechlichen Eindruck hinterlassen. Demnach wird am Donnerstag für die Kammermusikliebhaber unserer Stadt eine wahre Kunstfeier sein. Im Programm Streichquartette von Beethoven, Schubert und Tschaikowsky.

## Filmschau.

Splendid: „Bera Mirzema“.

Eine interessante Verfilmung von Urmanzems „Der Fall des Staatsanwalts M.“. Der Regisseur (Nudolf Meinert) hat hier viel Können inbezug auf das Stoffliche und ebensoviel Können zu Publikum und Erfolg gezeigt. Die Handlung, die sich an und für sich dramatisch gestaltet, wird stark spannend und effektvoll gesteigert durch eine sichere und vollkommene Beherrschung der Situation und des Filmmaterials. Es wirkt in besonderem Maße die verständige und verstandene Bildersprache. Es ist also nicht nur ein gutes Können, sondern ein ebenso vorzügliches Können bei dieser Sache. Freilich konzentriert sich das Hauptwert auf die Titelperson, auf Maria Jakobini. Diese Darstellerin hat ja schon früher gezeigt, daß sie Großes leisten und diesbezügliche Hoffnungen erfüllen kann. Hier offenbart sie zum großen Teil, daß sie auch gute Schauspielerin ist. Nicht alle Darsteller sind das. Ihre Rolle gibt ihr auch reichlich Gelegenheit dazu. Ein ziemlich großes Maß von Abstufungen, Variationen und feinen Nuancen kann man schon dafür opfern. Sie tut's auch, und mit künstlerischem Verständnis. Sie spielt die Rolle der Frau eines Staatsanwalts; beiden droht die Auflösung ihrer Ehe. Beide werden einander schuldig durch Allzumenschliches, sie zuletzt, und deshalb fällt dem Manne die Rolle des Verzeihens zu. Wider Willen, in der Notwehr, hat sie ihren „Freund“, der übrigens ein gewissenloser Hochstapler und Verführer war, erschossen. Ihr Mann muß nun die Mordgeschichte klären und kommt schließlich zu der erschütternden Erkenntnis, daß seine Frau die „Mörderin“ ist — hochdramatische Spannung, aber es wird alles noch gut. Sie wird freigesprochen, sie beginnen, beide geläutert, ein neues Leben. Neben Jakobini haben Jean Angelo und Warwick Ward Mühe, sich zu behaupten. Sie tun's aber zur vollsten Zufriedenheit. — Hersteller: „Phönix-Film“.



# Achtung! Wahlen zur Krankentasse!

## 3 öffentliche Vorwahlversammlungen

Heute Mittwoch, den 21. November, abends 7 Uhr, im Lokale, Rajtera 13  
 „ Mittwoch, den 21. November, abends 7 Uhr, im Lokale, Bednarsta 10  
 Morgen, Donnerstag, den 22. November, abends 7 Uhr, im Saale des Verbandes der Fabrikmeister, Zeromskiego 74/76  
 Sprechen werden die Genossen: **Kul, Kronig, Zerba und Kociolek.**

Alle Wähler auf zu den Versammlungen!

Das Wahlkomitee der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

# Sport-Turnen-Spiel

Nur Wislas Reservemannschaft kommt nach Lodz, um gegen L. R. S. zu spielen.

Uns wird aus Krakau gemeldet, daß zu dem am kommenden Sonntag stattfindenden 27-Minuten-Spiel L. R. S. — Wisla, die Krakauer mit ihrer Reservemannschaft antreten werden, zumal die Spieler der 1. Mannschaft von den Meisterschaftsstrafen überanstrengt sind. Ein Sieg des L.R.S. in diesem Falle liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit. Wisla scheint es nun nicht mehr um die zwei Punkte zu gehen, da sie trotz der zu erwartenden Niederlage ihren Ligameisterschaftstitel gesichert hat. (c—s)

Laß (Touring-Club) von seinem Verein kaltgestellt.

Wie wir erfahren, ist Laß, der bekannte Tornmann der Touristen, von seinem Verein als Mitglied und Spieler gestrichen worden. Laß beabsichtigt, in der kommenden Saison die Reihen des L. Sp. u. D. zu verstärken. (c—s)

### Liga-Neuigkeiten.

Wie bekannt, soll am kommenden Sonntag in Lemberg das Ligameisterschaftsspiel Warszawianka — Haszmona stattfinden, da aber Haszmona seinen finanziellen Verpflichtungen dem Verbands gegenüber nicht nachgekommen ist, dürften die Warszawianer kampfflos 2 Punkte erhalten. Außerdem ist Haszmona Cracovia, Touring und Warta größere Geldbeträge schuldig. Den Touristen z. B. 1000 Floty. Man ist gespannt, wie diese Angelegenheit enden wird.

Seit längerer Zeit nahm in den Reihen Polonia's (Warschau) der oberchlesische Spieler Koch teil. Wie es sich herausstellte, war dieser Spieler nicht spielberechtigt und Polonia wird durch diese Regelwidrigkeit nicht weniger als 3 Punkte einbüßen. Haszmona erhält 2 und Warszawianka 1 Punkt (unentschieden). Infolgedessen würde Touring in der Ligatabelle vor Polonia den 7. Rang einnehmen. (c—s)

### Europa-Pokal im Fußball.

Gelegentlich des Fußball-Ländertampfes Italien — Oesterreich in Rom hielt die Sonderkommission für den Europapokal unter Leitung des Italieners Marie Ferretti eine Sitzung ab. Die allgemeine Ansicht ging dahin, weitere Länder zu dem Wettbewerb für Nationalmannschaften hinzuzuziehen und man beschloß, Deutschland und Spanien zur Teilnahme am zweiten Pokalwettbewerb einzuladen.

### Das Schachturnier um die Meisterschaft von Lodz.

Die zwölfte Runde des Schachturniers brachte wiederum eine Ueberraschung, insofern, da Kremer die zweite Niederlage erlitt, und zwar diesmal von Frydman. Kremer konnte einen Bauern und damit auch die Partie gewinnen, überließ aber, opferte unnötigerweise die Qualität, beging dann noch in höchster Zeitnot ein großes Versehen, wonach seine Stellung denn auch bald zusammenbrach. Durch diese zweite Niederlage hat Kremer nur wenig Aussichten auf den ersten Preis. Rosenbaum eröffnete ziemlich schlecht gegen Rajdors, was der letztere nicht ausnützte, einen Fehler machte und die Partie verlor. Appel hatte leichte Arbeit gegen Szesztaowski, der sich allzu passiv verhielt und dadurch zunächst in positionellen, nachher auch in materiellen Nachteil geriet und alsbald aufgeben mußte. Mund erlangte gegen Seide gute Gewinnchancen, nahm jedoch die Gelegenheit nicht wahr, so daß Seide remisieren konnte. Spiro überspielte seinen Gegner Frenkel in der Eröffnung, behandelte aber in der Folge die Partie so unkonsequent, daß Frenkel die überlegene Stellung erreichen und durch eine schöne Kombination die Partie entscheiden konnte. Regezdziński und Hirschbein spielten nicht mit einander. Frei war Landau.

Außerdem wurden noch folgende Hängepartien erlebt: Kremer remisierete gegen Appel, Rosenbaum gegen Frenkel und Szesztaowski gegen Hirschbein (Szesztaowski hat somit den ersten halben Punkt in diesem Turnier erzielt); es gewannen: Regezdziński gegen Seide und Spiro gegen Mund.

Nach dem jetzigen Stande des Turniers haben wohl

Regezdziński und Appel die meisten Aussichten auf den ersten Preis. Aber auch Rosenbaum macht Miene, sich den oben-erwähnten Konkurrenten anzuschließen.

### Der Schachwettkampf zwischen Warschau und Lodz.

Am 24. und 25. November d. J., d. h. am Sonnabend von 6 bis 11 und am Sonntag von 3 bis 8 Uhr abends, findet in den Räumen des Lodzger Schachclubs, Moniuszki Nr. 1, der Schachwettkampf zwischen Warschau und Lodz statt. Jede der beiden Städte wird von etwa elf der besten Schachspieler vertreten sein, welche miteinander je zwei Partien spielen werden. Seitens Warschau werden kämpfen: D. Przejurka, K. Malarczyk, Paulin Frydman, Blaz, Lowcki, K. Pilz, Pogoriely, Feinmesser, Kleczynski, Tugan-Baranowski und Dr. Dawidow; seitens Lodz dagegen — T. Regezdziński, J. Kremer, S. Rosenbaum, A. Mund, Nihil Frydman, D. Danuszewski, Kofki, M. Hirschbein, S. Rosenblatt, Appel und Landau. Die oben-erwähnten Mannschaften bilden die Schachelite Polens. Lodz ist wohl die einzige Stadt Polens, welche auf dem Gebiete der Schachspielkunst mit Warschau konkurrieren kann.

Den letzten Wettkampf gewann Warschau gegen Lodz mit nur geringem Uebergewicht im Jahre 1922. Obwohl die Schachspielkunst heutzutage in Warschau auf einem hohen Niveau steht, ist es dennoch schwer, den Ausgang des interessanten Matches voraussagen zu können.

Das Schachturnier um die Meisterschaft von Lodz hat insofern des stattfindenden Matches Warschau—Lodz eine Unterbrechung erfahren und wird erst in der nächsten Woche zur Austragung gelangen.

### Das Chicagoer Sechstagerrennen.

Der deutsche Rennfahrer Franz Düllberg hat das Kunststück fertiggebracht, in kurzer Zeit zwei amerikanische Sechstagerrennen trotz schwerster internationaler Konkurrenz zu gewinnen. Mit seinem amerikanischen Partner Jimmy Walthour, mit dem er bereits in Detroit siegreich war, holte sich Düllberg nun auch das offizielle Sechstagerrennen in Chicago. Nachdem es der Mannschaft in der fünften Nacht gelungen war, sich mit Kundenvorsprung die alleinige Führung zu sichern, hielten sie diesen Vorsprung bis zum Schluß des Rennens zäh fest. Die letzten Stunden brachten noch verschiedene Jagden, die aber nur zur Folge hatten, daß Düllberg-Walthour und die eine Runde hinter ihnen liegenden Franzosen Letourneur-Broccardo ihren Vorsprung gegen das übrige Feld noch vergrößerten. Unter riesigem Beifall des überfüllten Hauses konnten Düllberg-Jimmy Walthour zum zweiten Male als Sieger ihre Ehrenrunde fahren. Das Schlussergebnis von Chicago lautet: 1. Düllberg-Jimmy Walthour, 310 Punkte; eine Runde zurück: 2. Letourneur-Broccardo, 137 Punkte; vier Runden zurück: 3. Giorgetti-Bedmann, 786 Punkte; 4. Border-Kochler, 277 Punkte; fünf Runden zurück: 5. van Nelt-Zucchetti, 714 Punkte; 6. Petri-Stockholm, 555 Punkte; 7. Eugnot-Blanchonnet, 505 Punkte; sieben Runden zurück: 8. MacNamara-F. Spencer, 483 Punkte.

### Nurmi hat Verspätung.

Auf Nurmi warteten in Stockholm Presseleute und Photographen vergeblich. Der „Fliegende Finne“ hat wieder einmal für das bei ihm schon fast übliche Geheimnis gesorgt. Statt seiner kam die Meldung, daß er in Albo in scharfes Training gegangen sei und erst in einige Wochen nach Amerika abreißen werde. Andere, gut unterrichtete Kreise glauben sogar, daß Nurmi erst nach Neujahr nach U. S. A. abdamphen werde. Auf alle Fälle scheint aber sein Plan und Kontrakt fest zu sein und Tex Rickard sorgt jetzt eben auf seine Weise für lange Kellame. Zwei der besten finnischen Marathonläufer sind bereits unterwegs nach Newyork. Karholin Koski war einer der Favoriten für den Amsterdamer Marathonlauf, in dem er an siebenter Stelle endete. Mit ihm fährt der vorzügliche Läufer Jagerlund. Beide werden als Professionals starten. Tex Rickards' finnischer Vertreter Quist arbeitet sichtlich mit großem Erfolge. Nurmi erhält für seinen Uebertritt vom Amateurlager zum Berufsspieler zum 10 000 Dollar.

## Aus dem Reiche.

**Ruda-Pabianicka. Pandarbeiten-Basar.** In früher Nachmittagsstunde hatten sich am Sonntag bereits die ersten Besucher eingefunden. Dies beweist, daß die evang.-luth. Gemeinde in unserem Nachbarstädtchen Ruda-Pabianicka ihrem ersten Kirchbau großes Interesse entgegenbringt. Der Rudaer evang.-luth. Frauenverein, der sich in den Dienst der Sache stellte, hatte eine erstaunliche Menge nützlicher und schöner Sachen, eigener Arbeit, ausgestellt, die eine reiche Auswahl boten. Es waren größtenteils Stickerien verschiedener Art. Wie ich nach Schluß feststellen konnte, waren nur noch unbedeutende Reste übriggeblieben, die aber gewiß auch noch Abnehmer finden werden. Um aber jeden Besucher auf seine Rechnung kommen zu lassen, war ein recht hübsches Programm geboten worden, und zwar: „Harte Herzen“, ausgeführt vom evang.-Jugendbund der dortigen Gemeinde, und einige schön vorgetragene Lieder des Rudaer Gesangvereins „Harmonia“. Eröffnet wurde der Abend von Pastor Zander, der in deutscher und polnischer Sprache zu den Anwesenden sprach. Die folgenden Stunden konzertierte der Posamenschor der Gemeinde, der auf einer bedeutenden musikalischen Höhe steht, was auf die fachverständige Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Anders zurückzuführen ist. Auch brachte das Streichorchester einige Musikstücke zu Gehör. Um 9½ Uhr nahm der Basar sein Ende. Zu bemerken ist noch, daß der Kirchbau ein Werk des Architekten T. Burche ist, des Bruders des Generalsuperintendenten, und im neuen Renaissancestil gehalten ist. Der Bau ist nun bis auf das Dach fertig. N. S.

**Alexandrow. Fußballwettkampf „Sparta“ — „Promien“ 2:0 (1:0).** Dank der in letzter Zeit erreichten Formverbesserung konnte „Sparta“ am letzten Sonntag die Lodzger Gäste mit 2:1 (1:0) abfertigen. Das Resultat wäre bestimmt noch mehr zugunsten von „Sparta“ ausgefallen, wäre der Schiedsrichter (dessen Name leider nicht zu erfahren war!) nicht so offensichtlich parteiisch für die Lodzger Mannschaft gewesen. Die genannte Mannschaft scheint von wenig sportlichem Geiste erfüllt zu sein, denn ein Spieler drohte, er wolle beim Revanchespiel in Lodz einen Spieler Spartas, der sich besonders hervortat, zum Krüppel machen.

**Graubenz.** Die Tragödie einer Sechszehnjährigen. Ein erschütternder Vorfall trug sich im Hause Schulstraße 1 zu. Dort war bei einer im 3. Stockwerk wohnenden Familie die 16 Jahre alte Gymnastin Vida Jablonka in Pension. Das junge Mädchen hat sich in der von ihr besuchten Lehranstalt gegenüber Mitschülerinnen einige Unredlichkeiten zuschulden kommen lassen, was für sie, da die Sachen entdeckt worden waren, unangenehme Konsequenzen hatte. Unter anderem war der Vater, ein Landwirt aus Kongresspolen, hierher gerufen worden, um Stellung zu der Angelegenheit zu nehmen. Dies alles versetzte das Mädchen in solche Erregung, daß es sich mit Selbstmordabsichten trug. Gegen 5 Uhr vermochte das Mädchen aus dem Bett zu springen, ein Fenster der Mansardenwohnung zu öffnen und sich, nur mit dem Hemde bekleidet, aus der bedeutenden Höhe auf das Straßenpflaster zu stürzen, wo die Unglückliche mit gebrochener Wirbelsäule und anderen schweren Verletzungen liegen blieb. Nach etwa einer Viertelstunde verstarb das Mädchen.

**Lemberg. Autounglück.** In der Nähe von Jaruncza stürzte ein Auto mit 5 Insassen von der Chaussee auf das einige Meter tiefer liegende Eisenbahngleise. Die Folgen des Sturzes waren furchtbar. Die Tochter des Sägemühlbesitzers in Mikuliczyn, Presser, war auf der Stelle tot. Die vier anderen Insassen erlitten schwere Verletzungen. Die Katastrophe wäre noch größer geworden, wenn es dem Bahnwärter nicht geglückt wäre, einen heranbrausenden Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen.

**Den Gattenermordet.** In der Ortschaft Laszki Muromány spielte sich vorgestern eine furchtbare Tragödie ab. Das Ehepaar Josef und Anna Czubak lebte seit längerer Zeit in Unfrieden. Czubak hatte sich dem Trunk ergeben. Jedesmal, wenn er betrunken nach Hause kam, gab es Szenen, wobei er sich des öfteren an seiner Frau vergriß. Auch vorgestern wieder kam Czubak betrunken nach Hause und prügelte seine Frau. Als er sich später zur Ruhe begab, ergriff die Ehefrau in ihrer Verzweiflung eine Axt und hieb damit auf den Schlafenden ein. Sie spaltete ihm den Schädel, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Nach vollbrachter Tat rief die Mörderin Nachbarn herbei und ließ sich von der Polizei verhaften.





# Bobby erwacht.

13. Fortsetzung.

Sie war wachsbleich, als sie am Morgen heraustrat, aber ihre Augen funkelten von Tüde. Mittags rächte sie sich. Die große Schüssel voll Suppe und Fleisch setzte sie dem Oberaufseher auf den Tisch. Er füllte seinen Teller zuerst mit klarer Brühe, wie es seine Gewohnheit war.

„Warum ist du nicht?“ fragte er, während er es sich schmecken ließ.

„Ich habe keinen Hunger,“ antwortete sie und verschränkte trotzig die Arme.

Er zuckte die Achseln und stieß mit der Gabel in die Schüssel, um sich Fleisch herauszuholen. Gleich darauf dröhnten die Wände von einem fürchterlichen Fluch; Wilhelm Grünmacher hatte eine Kanne aus dem Suppentopf zutage gefördert.

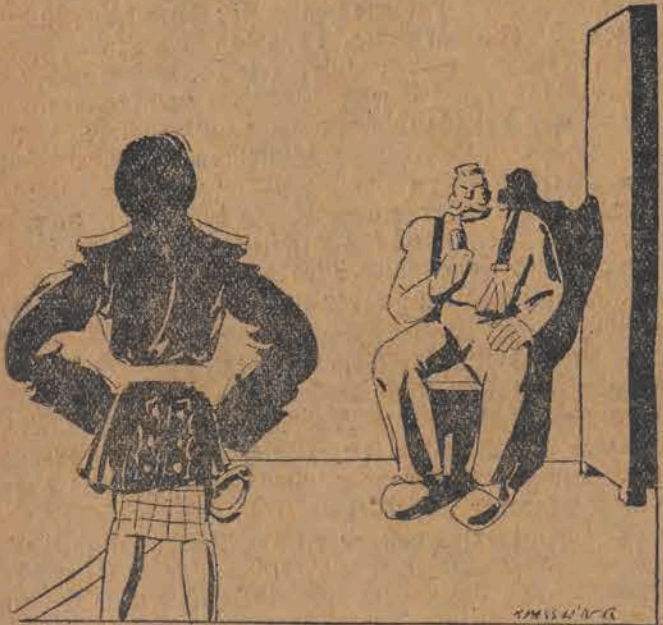
„Entschuldig, Onkel,“ sagte Marietta, als er einigermaßen zu sich gekommen war, „das gräßliche Tier muß mit in der Zelle unter die Bluse gekrochen sein, und von da ist es in die Suppe gekrungen.“

Der Oberaufseher lächelte grimmig.

„So ist! Wie es scheint, ist ein Tag zu wenig, um dir den Umgang mit Ratten beizubringen. Aber du wirst es schon noch lernen. Diesmal bleibst du eine Woche unten.“

Der Schreienden band er den Mund zu. Dann führte er sie in den entsetzlichen Keller.

Aber schon nach wenigen Stunden stieg er, von einer seltsamen Unruhe getrieben, zum zweiten Male hinab. Er fand Marietta wie tot auf dem kalten Steinboden liegend und richtete sie behutsam auf. Dabei wurde es auf den verwitterten Backen des alten Soldaten naß. Er wuschte die Tropfen sorgsam wieder weg und sah sich schon um. Man hatte immer noch so etwas wie ein Herz, sowohl, aber das durste hier niemand merken, zum Donnerwetter!



Marietta zog seinen Dienstrock an ...

Von da ab besserte sich das Verhältnis zwischen Onkel und Nichte. Tage kamen, an denen es der Oberaufseher lachend mit anfaß, daß Marietta seinen Dienstrock anzog, den Revolvergurt umband, die Mütze auf den Ziegenkopfschäpfe und den Onkel unter rauhen Worten durch das Zimmer stieß. Einmal sperrte sie ihn sogar in die Speisekammer ein und erklärte ihm, er habe drei Tage darin zu bleiben.

Aber dann gab es eine neue Wendung zum Bösen. Von keinem Mundgang kam Wilhelm Grünmacher eines Morgens in furchtbarer Laune zurück. Er aß nichts und trank nichts; sogar seine Pfeife verwarf er. Den ganzen Tag polterte er herum, nichts konnte ihm Marietta recht machen.

Diese Mißstimmung hielt die nächsten Wochen an. Zuerst versuchte Marietta, mit Zärtlichkeit auf den Onkel einzuwirken. Aber als er sie einmal hart anpackte und sie von sich stieß, war es aus mit ihrer Liebe. Der Waffenschatz hatte sein Ende erreicht; man lebte wieder auf Kriegsfuß miteinander.

Fast ein Jahr verging mit dem Austausch von Bosheiten. Dann kam der Tag, an dem Marietta konfirmiert wurde. Ein paar von Grünmachers Kollegen erschienen mit ihren Frauen zu der Feier. Die Damen schüttelten Köbel voll frommer Ratsschläge über Marietta aus; sie hörte alles mit gekränktem Haupte und niedergeschlagenen Augen an, während ihre Hände damit beschäftigt waren, einige von den Franken des Lichtschmies mit dem Spitzenschal der Inspektorsgattin zu vernoten.

Unterdes saßen die Herren im Nebenzimmer, spielten Karten und tranken Bier.

Früh ging die Gesellschaft auseinander, nicht ohne daß es eine kleine Katastrophe mit dem Tischstuch gab.

Dann waren Onkel und Nichte allein. Stumm saßen sie sich gegenüber; von Zeit zu Zeit tauchten sie feindselige Blicke. Als der Oberaufseher Marietta gebot, ihr Bett aufzusuchen, sagte sie:

„Ich gehe noch nicht schlafen; ich habe mit dir zu reden.“

Wilhelm Grünmacher kreuzte die Brauen.

„Du hast mit mir zu reden?“

„Ja. Ich will wissen, wer meine Eltern sind.“

Mit einem Ruck erhob sich der Oberaufseher. Polternd fiel sein Stuhl zu Boden.

„Deine Eltern?“ lachte er raub. „Da ist nicht viel zu sagen. Du warst noch nicht einmal richtig auf der Welt, als deine Mutter starb. Das ist alles.“

„Das ist nicht alles. Lebt mein Vater noch? Du hast nie von ihm gesprochen.“

Er sah sie mit einem schredlichen Blick an. Dann schritt er zur Tür; er öffnete sie, trat hinaus und warf sie hinter sich tragend ins Schloß.

Aber sie ließ ihn nicht mehr los mit ihren Fragen. Früh am andern Morgen begann sie damit, und als sie ihr einfaches Frühstück wahrnahm, sprach sie von nichts anderem als ihrem Vater.

Plötzlich schlug der Oberaufseher mit der geballten Faust auf den Tisch, daß die Kaffeetassen hochsprangen. Er schnallte seinen Gürtel um und setzte seine Mütze auf.

„Komm mit!“ sagte er großmütig. Sie gingen hinüber zu den Gefängnisgebäuden; stiegen Treppen empor, schritten endlose Korridore entlang. Dann kamen sie in eine Galerie, die eine Verbindung zwischen der Männer- und der Frauenabteilung herstellte und über die Mauer auf der einen Seite des Gefängnishofes hinwegführte. Von dort aus hatte man einen Blick auf ein asphaltiertes Quadrat, in dem etwa fünfzig Gefangene im Gänsemarsch ihren Morgenpaziergang machten.

Lange stand der Oberaufseher schweigend und sah hinunter auf das düstere Bild. Er hatte Mariettas Handgelenk umklammert; so sehr presste er seine harten Finger zusammen, daß sie hätte schreien mögen. Aber sie biß sich auf die Lippen. Fragend etwas sagte ihr, daß ein Schmerz auf sie wartete, der viel grausamer sein würde.

„Siehst du den untersten Mann da mit den langen Armen, der jetzt eben an dem Aufseher vorbeigeht?“ fragte er.

„Ja, was ist mit ihm?“

„Das ist dein Vater.“

Da war Marietta bewußtlos ihrem Onkel in die Arme gesunken.

Später hatte er ihr mit harten, polternden Worten die Geschichte ihres Vaters erzählt. Karl Grünmacher war wie sein Bruder für die Soldatenlaufbahn bestimmt gewesen. Als der Krieg kam, desertierte er. „Der feige Hund!“ fügte der Oberaufseher hinzu und schlug mit den Knöcheln auf den Tisch. Von da ging es dann schnell abwärts mit Karl. Raubzüge in der Revolutionszeit, eine ganze Reihe von Einbrüchen, ein Totschlag. Wegen eines kleineren Vergehens habe er jetzt ein Jahr in der Strafanstalt abzumachen. Die Zeit sei so ziemlich herum; in drei Wochen würde man Karl Grünmacher entlassen, und er, Wilhelm, wünsche von Herzen, daß sich der Bruder an der nächsten Straßenecke das Genick brechen möge.

Still und blaß hörte Marietta den Bericht an. Sie zuckte nur ein wenig zusammen, als der Onkel seine Verwünschung ausstieß.

Von da ab tat sie mit außerordentlichem Eifer ihre Pflicht als Verwalterin des kleinen Haushaltes. Niemals mehr fügte sie dem Onkel irgendein Leid zu, und der alte Krieger verbrachte, wie er später sagte, die drei glücklichsten Wochen seines Lebens.

Dann, am Tage der Entlassung Karl Grünmachers, verschwand Marietta. Hinter einer Straßenecke verborgen, wartete sie auf den Sträfling. Sie hätte jetzt eine höhere Aufgabe als die, ihrem Onkel die Wirtschaft zu führen,

empfangen sie; ihren Vater mußte sie begleiten und dafür Sorge tragen, daß er wieder herausfände aus dem Morast, in den er sich verirrt hatte.

Das war eine gefährliche Arbeit, die sich Marietta vorgenommen hatte. Ganz dicht an den Rand eines schredlichen Abgrundes geriet sie dabei, und es fehlte nicht viel, daß sie hineinstürzte.

Als sie ihrem Vater eröffnete, wer sie sei und welche Absichten sie habe, da musterte sie Karl Grünmacher mit einem böhnischen Lächeln. Seinen Arm legte er um ihre Taille, ließ ihn tastend an ihren Hüften hinuntergleiten. Sie breitete sich erschrocken, was er achselzuckend aufnahm.

„Meinetwegen komm mit!“ sagte er.

XII.

Schweigend schritten sie nebeneinander her, der alte Verbrecher und seine Tochter. In Quartiere kamen sie, die auf Marietta den Eindruck eines Höllenfestes machten. Eng waren die Straßen und düster. Wie ein häßlicher Dedel lag der Himmel auf den Dächern; keine Luft drang von dort oben herein; unten aber kochten in der dumpfen Hitze des Augustabends die sinkenden Leiber des Volkes.

Mariettas Gedanken gingen den Weg zurück, den sie gekommen war. Die Strafanstalt war ein Ort des Schreckens, aber sie lag in offener Gegend; die Luft wehte rein dort, und wenn man ein paar Minuten wanderte, sah man Bäume und Sträucher.

Sie dachte mit Sehnsucht daran, aber nicht einen Augenblick kam ihr die Absicht, umzukehren.

Dann langte man im Hause des Roten Jonas an, und das Vater öffnete weit die Arme, Marietta willkommen zu heißen. Grelle geschminkte Frauen in Kleibern, die dort aufhörten, wo sie hätten beginnen sollen, saßen an den Tischen. Eine hatte ihren Fuß auf einen Stuhl gestellt und nähte an ihrem Strumpf. Ihr nackter Oberkörper bot sich den Blicken der Männer dar, die zotige Witze darüber machten. Ein Mannweib hatte ein Mädchen auf dem Schoß; beide tauschten Küsse und tranken abwechselnd aus einem hohen Bierglas. In einer Ecke schlief an die Wand gelehnt ein Mann, auf dessen Gesicht geronnenes Blut klebte. In einer anderen Ecke tobten zwei Betrunkene.

Karl Grünmacher ging sofort hinüber zu ihnen. Er packte sie beide im Genick, hob sie halb von ihren Stühlen auf und brüllte:

„Gurken-Karl ist wieder da, Jungens; jetzt wird hier nicht mehr kratzelt!“

(Fortsetzung folgt.)

## Er straft die bösen Menschen.

Ein irrsinniger Turmwächter bombardiert Passanten.

Auf dem Stabtsparnturm in Steyr versteht seit vielen Jahren ein Invalide den Dienst eines Turmwächters, der oft monatelang den Turm überhaupt nicht verläßt und das Leben eines Sonderlings führt. Seit einigen Tagen wurde wahrgenommen, daß vom Turm große Steine und Balken in die Tiefe fielen und wiederholt Passanten gefährdeten.

Stürzlich ging wiederum ein förmlicher Steinhagel vom Turm nieder, durch den mehrere Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Ein starker Holzstich stürzte auf ein Auto und zerschlug die Karosserie. Nun stellte die Polizei fest, daß der Turmwächter irrsinnig geworden war und Pfastersteine und Holzspähle von dem fast 70 Meter hohen Turm hinabwarf, um „die bösen Menschen zu strafen“. Der Turmwächter wurde in die Landesirrenanstalt eingeliefert.

## Die Rekordleistung der Räuber.

Was sich französische Piraten leisteten.

Der englische Dampfer „Anking“ von der China Navigation Company, der sich mit 1400 Passagieren auf einer Reise von Singapur und Hongkong befand, wurde das Opfer eines verbrecherischen Anschlages. Plötzlich verwandelten sich zahlreiche chinesische Passagieren in gefährliche Seeräuber. Mit dem Revolver in der Hand überfielen sie die Mannschaft, erschossen nach einem erbitterten Feuergefecht den ersten Steuermann, sowie den ersten Maschinisten, überwältigten schließlich die Besatzung und banden den schwerverwundeten Kapitän an einen Mast. Nachdem die Piraten sich des Schiffes bemächtigt hatten, steuerten sie den Dampfer nach einer Bucht, in der die Seeräuber ihr Hauptquartier haben. Hier wurde das Schiff vollständig ausgeplündert. Dann suchten die Seeräuber mit ihrer Beute auf schwerbeladenen Rettungsbooten das Weite. Der Mannschaft war es zwar gelungen, drahllos um Hilfe anzurufen, jedoch konnten die Polizeischiffe den Dampfer nicht rechtzeitig am Schauplatz erreichen; auch die sofort angestellten umfassenden Nachforschungen hatten nicht das bescheidene Ergebnis.

## „Paris“ im Sicht!

Eine Kommission von Pariser Stadtarchitekten stellt gegenwärtig Versuche an, die Bedeutendsten Baudenkmäler in den Nachbarn unter Scheinwerferlicht zu setzen. Diese Versuche haben besonders für die Place de la Concorde zufriedenstellende Ergebnisse gezeitigt. In der Stadtverwaltung sind die Meinungen allerdings geteilt. Voraussichtlich wird man ein Kompromiß schließen und zunächst einige berühmte Standbilder unter Scheinwerferlicht setzen.

## Der Boden des Schwarzen Meeres senkt sich.

Die nach dem großen Erdbeben in der Krim mit der Erforschung der Ursachen des Bebens beauftragte wissenschaftliche Kommission hat nach monatelangen Arbeiten festgestellt, daß der Boden des Schwarzen Meeres sich langsam senkt, was als Ursache des Erdbebens anzusehen ist. Es handelt sich um ein so allmähliches Sinken des Meeresbodens, daß dieses einen katastrophalen Charakter nicht annehmen kann.

## Raubüberfall aus Not.

Ein Arbeitsloser überfällt eine Kaffeererin.

In der Nacht zum Sonntag wurde auf dem Schleifchen Bahnhof in Berlin die Kaffeererin des Erfrischungssaumes auf dem Wege zur Abrechnung in einem kleinen Vorraum von hinten mit einer leeren Bierflasche niedergeschlagen und ihr die Kasse entrißen. Der Täter wurde von den durch die Silberfäse alarmierten Eisenbahnbeamten und Reisenden sofort verfolgt und festgenommen. Es handelt sich um einen 25 Jahre alten, bisher unbestraften Schmuckhändler Wilhelm St., der im Jahre 1925 aus Polen vertrieben wurde. Er war dezent erschnitten und anscheinend, daß man auf der Polizeiwache sich veranlaßt sah, ihm zunächst etwas zu essen zu beschaffen. Er ist im September d. J. arbeitslos geworden und konnte keine neue Stellung finden. Er hatte seit mehreren Tagen nichts gegessen und im Wartezimmer des Bahnhofs übernachtet. Seine Tat ist als Verzweiflungsgeschehen. Die Kaffeererin ist durch Glasplitter, die in den Kopf eingedrungen waren, ziemlich schwer verletzt worden.

## Mehrere Dörfer durch den Ausbruch des Aetna bedroht.

Der Aetna, Siziliens berühmter, gewaltiger Vulkan, der sich in einer Höhe von 3279 Meter aus dem gebirgigen Lande weit hin sichtbar heraushebt, und der von einer Höhe von 2800 Meter ab ständig mit Schnee bedeckt ist, hat, wie bereits gemeldet, in den letzten Tagen seine eruptive Tätigkeit wieder verhärtet aufgenommen. — Unsere Aufnahme zeigt einen der Aetna-krater in Tätigkeit. Man erkennt deutlich die rissige Lavarinde und den Rand des Kraters, dessen Formen sich unter den allübenden Auswürfen ständig verändern.

